

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverteilung: Generalleutnant a. D. Constantino Ritter & Co., Berliner Straße 2, Berlin SW 68, Fernruf: Steingäß 10110 +
 Filiale für die Schiefstellung bestimmten Zeitschriften lässt nur an die
 vorstehende Adresse zu richten + Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen, und den Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Centr. 10736-10739, 8032 / Postcheckkonto: Berlin Nr. 549

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die Verluste des deutschen Friedens-Offizierkorps an Toten. — Oberst Morg. — Die deutsche Offensiv im März 1918. II. (Mit Skizze). (Fortf. folgt.) — Weltluftfahrt. A. Kirchner. — Das Problem der Volksernährung im Kriege. — Die geplante militärische Mitwirkung Italiens im Rahmen des Dreibundes. Nach den Akten des Wiener Kriegsgarchivs. — Die deutsche Kampfwagenentwicklung vor zehn Jahren. (Mit 3 Abb.) — Englische vorläufige Gefechtsvorschrift für Kampf- und Panzerwagen. Teil II. — Das leichte Maschinengewehr K E 7. (Mit Abb.) — Gastampf und Ernährung. — Kampfwagenabwehr. — Verwendung von Radfahrern bei leichten Truppen. — Der Beschaffungsoffizier. — Kriminalstatistik des Reichsheeres. Rembe. — Der Zweck der neuen Reichswehruniformen. — Zu: Keuzeltliche Bekleidung und Ausrüstung. Lt. a. D. Wim Brandt, Dipl.-Ing. — Eine geniale Idee für ein Relief der Lannenbergschlacht 1914. Carl Lange. — Polnische Aufgabe 3. — Lösung der russischen Aufgabe 6. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Nachtrag 1927). — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Verluste des deutschen Friedens-Offizierkorps an Toten.

Die bisher veröffentlichten Statistiken über die Offizierverluste bezogen sich, soweit sie mir bekannt geworden sind, entweder auf das gesamte Offiztrps. (Aktive, Beurlaubtenstand, wiedererworbene Offz. a. D. usw.) oder auf das gesamte aktive Offiztrps., also auf das Friedens-Offiztrps. und die im Kriege neu beförderten Offiziere.

Wenn im folgenden der Versuch gemacht wird, die Verluste des Friedens-Offiztrps. allein zu betrachten, so geschieht dies aus zwei Gründen:

1. Die Berechnung der Verluste des gesamten aktiven Offiztrps. muß ein falsches Bild geben, wie eine Betrachtung der Ehrenrangliste ergibt. Schon auf den ersten Blick fällt beim Lesen dieses Buches auf, daß die Offz.-Verluste unter den jüngsten Offz. bei vielen Truppenteilen ganz auffallend gering sind, bei manchen Regttn. erkennt man in der Rangliste sofort die Stelle, wo die Verluste anfangen, so gering zu werden oder beinahe aufzuhören.

Diese eigenartige Tatsache erklärt sich wohl aus folgenden beiden Gründen:

a) Wenn die Regtr., die in den schweren Kämpfen des Jahres 1918 stark gelitten hatten, zur Auffrischung herausgezogen wurden, so geschah natürlich alles, um das Offztrps. wieder vollständig zu machen (auch wenn dies bei den Mannschaften wegen des ständigen Mangelhoches nicht mehr möglich war). Es wurden also eine Menge Offz.-Anwärter zum Offz. befördert, und wenn nun, nach dieser Auffrischung,

das Regt. bis zum Waffenstillstand nicht mehr an einer Großkampffront eingesetzt wurde, blieben natürlich die Verluste unter den zuletzt beförderten Gruppen von jungen Offz. scheinbar ganz aus. Ich sage „scheinbar“, weil die Verluste dieser Gruppen des Jahrgangs 18 natürlich mindestens ebenso hoch oder noch höher waren als die der älteren Jahrgänge, aber nicht in der Ehrenrangliste erscheinen konnten, da sie nur in die Fahnenjunker- oder Fähnrichsliste fielen, nicht mehr aber, wie bei den älteren Gruppen, zum Teil auch in die Offz.-Zeit. Die „kritische Zeit“ für diese jüngsten Gruppen waren im allgemeinen das Jahr 1917 und der erste Teil des Jahres 1918 — wer aber in dieser Zeit gefallen ist, steht natürlich nicht in der Ehrenrangliste, wo nur die erkrankten kommen, die erst nach der Beförderung zum Offz. fielen.

b) Die bei den zahlreichen Reuormationen während des Krieges beförderten Offz. wurden, wie auch aus dem Vorwort der Ehrenrangliste hervorgeht, bei ihrer Beförderung alle den Friedensregimentern auf dem Papier zugeteilt, so daß also auch die bei neuen Regttn. zuletzt beförderten Gruppen in der Ehrenrangliste bei den Friedensstruppenteilen stehen. Hierbei ist aber anscheinend verständigartig verfahren worden, indem einzelnen Regttn. eine große, andern wieder nur eine kleine oder ganz keine Zahl der bei den Reuormationen beförderten Offz. zugeteilt wurde. Erhielt nun ein Regt. von einer Reuormation die nach ihrem letzten Einlauf neubeförderten Offz. zugeteilt, so trug dies ebenfalls dazu bei, die Verluste unter den jüngsten Offz. auffallend gering erscheinen zu lassen.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bf. B59er) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9-7 Uhr
 Lieferant des Meereskudensiers

Einige kleine Beispiele aus der Ehrenrangliste mögen diese Behauptungen näher erläutern:

Beim Gren. Rgt. 9, bei dem unter den Friedensoffz. über $\frac{1}{4}$ tot ist, erscheinen unter den 21 jüngsten Leutn. nur 2 Gefallene.

Beim Inf. Rgt. 16, bei dem ebenfalls über $\frac{1}{4}$ der Friedensoffz. gefallen sind, steht unter den 24 jüngsten Leutn. nur 1 Gefallener.

Beim Brandenb. Inf. Rgt. 48, bei dem fast die Hälfte des Friedens-Offztrps. gefallen ist (48 vS.), erscheinen unter den 39 jüngsten Leutn. 3 Gefallene.

Beim Nieborschles. Inf. Rgt. 51, das ebenfalls fast die Hälfte der Friedensoffz. verlor (47 vS.), stehen in der Rangliste unter den 22 jüngsten Leutn. 2 Gefallene.

Beim Rhein. Inf. Rgt. 68, das weit über $\frac{1}{4}$ seines Friedensbefandes an Offz. verlor, verzeichnet die Rangliste unter den 42 jüngsten Leutn. nur 3 Gefallene.

Beim Württ. Inf. Rgt. 121, das ebenfalls starke Verluste hatte, befindet sich bei den 32 jüngsten Leutn. kein Gefallener mehr.

Die Beispiele lassen sich noch belieben vermehren, und es ist wohl zweifellos, daß sich diese eigenartige Erscheinung nur durch die oben angeführten Gründe erklären läßt.

2. Der zweite Grund, der für eine Zusammenfassung der Verluste des Friedens-Offztrps. sprach, liegt in der bekannten Tatsache, daß sich über das Offztrps. nach den gewöhnlichen Leistungen dieses Krieges zwar nicht im Auslande, wohl aber im Inlande eine gewisse häßliche Kritik an den Tag getraut hat — eine Erscheinung, die eben nur in Deutschland möglich ist und sich nur aus der Psychologie der deutschen Rasse mit ihrer Erziehung zur Kritik, zum Reid und zum Zorn erklären läßt. — Nun konnten sich alle gemachten Vorwürfe natürlich nur auf das Friedens-Offztrps. mit seinem besonderen Erfolg, seiner besonderen Erziehung usw. beziehen, da sich ja, wie allgemein bekannt ist, diese Grundzüge für den Erfolg, die Erziehung usw. im Kriege sehr bald änderten und ändern mußten. Gerade deshalb erschien es wertvoll, einmal die Verluste des Friedens-Offztrps. getrennt zu unteruchen — wenn sich diese Untersuchung nur auf die Toten und nicht auf die Verwundeten bezieht, so liegt dies einfach in der Tatsache begründet, daß die Ehrenrangliste nur die Toten aufzählt und dem Verfasser deshalb Unterlagen für die Verwundeten nicht zur Verfügung standen.

Was die Art und Weise betrifft, nach der die Statistik errechnet ist, so sind folgende Vorbemerkungen zu machen:

1. Die Feststellung der genauen Grenze zwischen Frieden- und Kriegsoffz. in der Ehrenrangliste ist recht schwer, da die Friedensranglisten einige Zeit vor Kriegsbeginn erschienen (die preuß.-württ. z. B. am 6. Mai 1914) und die zwischen diesen Terminen und dem Kriegsausbruch beförderten Offz. also in diesen Ranglisten fehlen (die in dieser Zwischenperiode verlehren oder verabschiedeten Offz. sind aus der Ehrenrangliste ersichtlich). Der Verfasser hat sich so gehalten, daß er bei jedem Truppenteile eine Anzahl Offz. (bei jedem Inf. Rgt. z. B. 3) noch zu den Friedensoffz. dazu-rechnete, teilweise gab auch die „Deutsche Rangliste 1914“ einen gewissen Anhalt, weil sie die Jahrgänge mit ansführte. Natürlich können dabei einzelne Ungenauigkeiten unterlaufen sein, zumal da die Verhältnisse durch die Vorpriantentierung der Abiturienten noch verwickelter wurden, indessen können diese Ungenauigkeiten das Gesamtergebnis kaum beeinflussen. Eine ganz genaue Feststellung wäre nur möglich gewesen, wenn die drei Friedensranglisten auf Grund der zwischen ihrem Erscheinen und dem Kriegsbeginn erschienenen „Militär-Wochenblätter“ vervollständigt worden wären, allein hierzu fehlte dem Verfasser die Zeit, auch hätten in diesem Falle die zahlreichen, bei Kriegs-ausbruch von den Kriegsschulen zurückgekehrten und kurz nach Kriegsausbruch beförderten Jahrgänge doch noch gefehlt.

2. Zur Berechnung nach Waffengattungen ist folgendes zu bemerken: Bei „Infanterie“ sind mitgerechnet: die

Inf.-Brig.-Stäbe und Landw.-Inspektionen, die Inf. Agr.-Jäger- und Schützen-Bat., die W.B. Abtgn., ferner die Offz. der Inf.-Schulen und auch die des Kadettenkorps, weil sich hier die wenigen vorhandenen Offz. anderer Waffen leicht auskhalten ließen. In ähnlicher Weise ist die Rechnung bei den anderen Waffengattungen durchgeführt. Formationen, bei denen Offz. oder Waffen durcheinanderstanden (höhere Stäbe, Kriegsschulen usw.), sind bei Berechnung der Waffengattungen weggelassen worden, da sonst die Rechnung zu verwickelt geworden wäre, dagegen sind die Gen.-Kommandos und die Div.-Stäbe bei der nach Armeekorps durchgeführten Gesamtberechnung mit berücksichtigt worden.

3. Zu den Berechnungen der einzelnen Verlustarten sei folgendes erläutert:

a) Als „gefallen“ sind die in der Ehrenrangliste als gefallen oder an ihren Wunden verstorben Bezeichneten gerechnet.

b) Als „gestorben“ sind die während des Krieges und des Rückmarches (also zwischen Anfang August 1914 und Ende Dezember 1918) Verstorbenen gerechnet, später Verstorbene sind nur dann mitgerechnet, wenn sich aus der Rangliste ergab, daß ihre Krankheit bereits im Felde begonnen hatte. Natürlich ist diese Berechnung nicht einwandfrei, da unter den ausfallenden vielen Offz., die nach Ausweis der Rangliste in den ersten Jahren nach dem Kriege verstorben sind, ganz sicher eine größere Anzahl an den Folgen eines Kriegseidens starb, indessen ist dies im einzelnen nicht festzustellen, und irgendetwas mußte eine Grenze gesetzt werden.

c) Unter „Abgestürzt“ sind die Offz. gerechnet, die mit dem Flugzeug ohne feindl. Einwirkung während des Krieges abstürzten. Ihre Zahl ist wahrscheinlich noch viel größer als angegeben, da in ausfallenden vielen Fällen bei den bei einer Flieger-Abtlg. Verstorbenen als Todesursache „verunglückt“ steht. (Die so bezeichneten Todesfälle sind bei den Verstorbenen gerechnet, als „abgestürzt“ nur die angegeben, bei denen dieser Bemerkung ausdrücklich in der Rangliste stand.)

4. Was die Zuverlässigkeit der Statistik anbetrifft, so kann nur erwähnt werden, daß die umfangreichen Rechnungen mindestens zweimal und „in verschiedener Richtung“ durchgeführt und schließlich noch einzelne Stichproben vorgenommen wurden. Daß dabei kleinere Ungenauigkeiten trotzdem unterlaufen sind, bleibt natürlich möglich, doch würden sie an dem Gesamtergebnis wohl nichts irgendwie Bedeutliches ändern.

Infanterie.

1. Gesamtverluste:

Von 14 034 Inf. Offz., der oben bezeichneten Stäbe, Truppenteilen und Schulen sind:

gefallen	4698
gestorben	232
abgestürzt	22
im ganzen also tot	4952

dies gibt einen Verlust an Befehlenden von 33,5 vS.
an Toten 35,3 vS.

2. Die Verluste der einzelnen Armeekorps:

Die Zusammenstellung nach einzelnen Armeekorps hat nur einen beschränkten Wert, da von 1915 ab durch die Bildung der Div. zu 3 Rgtn. die vierten Rgtr. allmählich aus den Armeekorps herausgezogen wurden und außerdem einzelne „überzählige“ Rgtr. bei den Res.-Korps eingegliedert waren. Da aber die Rgtr. ihre alten Erichbezirke beibehielten, so ergibt die Zusammenstellung einen gewissen Anhalt darüber, welche Provinzen usw. die meisten Verluste trugen — wobei freilich vorausgesetzt ist, daß die Mannschäftsverluste in den einzelnen Armeekorps etwa im selben Verhältnis zueinander standen wie die Verluste des Friedens-Offztrps., was sich natürlich nicht nachprüfen ließ.

Die Verluste der einzelnen Armeekorps an Friedens-Offz. der Inf. betragen an Gefallenen bei dem:

XI. A. R. ...	38,2 vS.	IB. A. R. ...	33,0 vS.
III. ...	37,5 "	XXI. ...	32,4 "
XV. ...	37,3 "	II. ...	32,3 "
IV. ...	36,4 "	IX. ...	32,1 "
VII. ...	35,5 *)	I. ...	31,7 "
Gardekorps ...	35,5 *)	XIX. ...	31,4 "
VI. A. R. ...	35,1 "	XIII. ...	31,0 "
XVI. ...	34,7 *)	V. ...	30,8 "
XVIII. ...	34,7 *)	XIV. ...	30,3 "
IIIB. ...	34,7 *)	XVII. ...	29,7 "
II B. ...	34,3 "	XX. ...	29,5 "
X. ...	34,1 "	XII. ...	29,2 "
VIII. ...	33,1 "		

Die Verluste betragen also an:

Gefallenen	15,0 vS.
Toten	17,7 vS.

2. Von den 486 gefallenen Friedensoffz. fielen 112 in den Reihen der Inf. und 50 als Flieger.

3. Die größten Verluste zeigen folgende Rgt.:

Drag. Rgt. 13	44,4 vS. Gefallene
Bayr. III. Rgt. 1	29,2 "
Huf. Rgt. 14	28,1 "
Sächs. Huf. Rgt. 18	26,9 "
Huf. Rgt. 16	26,6 "
Huf. Rgt. 12	26,6 "
Drag. Rgt. 15	26,6 "

Man erkennt bei den an erster und zweiter Stelle aufgeführten Rgtm. sofort den Einfluß der gerittenen Attaden am Borzumnitz-See (Drag. 13) und bei Lagarde (Bayr. III. 1). Die Verluste an Gefallenen bei den drei größeren, im Kriege gerittenen Attaden sind folgende:

Attade am Borzumnitz-See (12. 11. 14): Vom Drag. Rgt. 13 gefallen: 1 Maj., 1 Rittm., 3 Leutn., 1 kommandierter Oberst; vom III. Rgt. 12 und 1 Bat. Dfz., Attade bei Lagarde (11. 8. 14): Von beiden bayrischen III. Rgtm. zusammen: 2 Rittm. und 4 Leutn.

Attade bei Huelm (12. 8. 14): Von den Westf. Drag. Rgtm. 17 und 18 zusammen: 1 Maj. (Rgts. Ader.), 1 Rittm. und 1 Oberstl., dazu 1 anscheinend kommandierter Offz. vom Kür. Rgt. 2.

Wie groß die Verluste an gefallenen Ref. Offz. und an verwundeten Offz. bei den Attaden waren, läßt sich aus der Rangliste natürlich nicht feststellen.

Die Verluste an Toten betragen:

XI. A. R. ...	39,9 vS.	VIII. A. R. ...	34,9 vS.
III. ...	39,0 "	IB. ...	34,8 "
IV. ...	38,4 "	V. ...	34,1 "
XV. ...	38,1 "	II. ...	33,9 "
Gardekorps ...	37,8 "	IX. ...	33,8 "
XVIII. A. R. ...	37,6 "	XXI. ...	33,1 "
XVI. ...	37,0 "	XIV. ...	32,4 "
VII. ...	36,9 "	XX. ...	32,4 "
VI. ...	36,7 "	XIII. ...	32,2 "
X. ...	36,0 "	XIX. ...	31,8 "
I. ...	35,9 "	XVII. ...	31,6 "
IIIB. ...	35,9 "	II. ...	30,1 "
II B. ...	35,6 "		

3. Die Verluste der einzelnen Rgt. an Gefallenen.

An der Spitze stehen folgende Rgt.:

Kaiser-Alexander-Garde-Ören.-Rgt.	mit 52,6 vS.
Brandenburgisches Ören. Rgt. 12	49,2 "
Niederschlesisches Inf. Rgt. 51	49,1 "
Jäg. Bat. 11	48,3 "
Rheinisches Inf. Rgt. 69	47,6 "
Ostpreussisches Füß. Rgt. 33	47,5 "
Brandenburgisches Inf. Rgt. 48	47,5 "
Kaiserin-Augusta-Garde-Ören.-Rgt.	46,7 "
Pommernsches Inf. Rgt. 49	46,7 "
Thüringisches Inf. Rgt. 153	46,4 "
Jäg. Bat. 4	46,0 "
Westpreussisches Inf. Rgt. 141	45,8 "
1. Badisches Leib-Ören.-Rgt. 109	45,6 "
Westenburgisches Ören.-Rgt. 89	45,5 "
Schlesisches Ören.-Rgt. 11	45,0 "
Niederschlesisches Inf. Rgt. 46	45,0 "
Thüringisches Inf. Rgt. 96	45,0 "

Besonders auffallende Anhäufung von Verlusten zeigt sich in folgenden Fällen:

beim Alexander-Rgt. Rgt. von 22 Maj. und 5 Pflm. 17 tot (darunter 16 gefallen);

beim Magdeb. Inf. Rgt. 27 sind von 8 Staboffz. alle 8 tot (7 gefallen, 1 im Felde gestorben);

beim Hannover. Füß. Rgt. 73 sind von den 23 ältesten Leutn. 17 tot (16 gefallen, 1 abgeführt);

beim Lothring. Inf. Rgt. 131 sind von 7 Maj. 5 gefallen; beim Königs-Inf.-Rgt. 145 sind von den 18 ältesten Leutn. 12 gefallen;

beim Thüring. Inf. Rgt. 153 sind von den 24 Friedensleutn. 17 tot (16 gefallen, 1 gestorben).

Auch diese Beispiele ließen sich nach Belieben vermehren.

Kavallerie:

1. Von 3252 Friedensoffz. der Kav. (einschl. Inspetitionen und Schulen) sind 486 gefallen, 82 gestorben und 8 abgeführt, im ganzen also 576 tot.

*) Wo dieselben Zahlen angeführt sind, erfolgte die Festlegung der Reihenfolge durch Ausrechnung auf weitere Dezimalstellen.

Feldartillerie:

1. Von 3538 aktiven Friedensoffz. der Feldart. fielen 581, außerdem sind 89 gestorben und 4 abgeführt, so daß die Summe der Verluste 674 beträgt.

In Teilzahlen gibt dies:

an Gefallenen	16,4 vS.
an Toten	19,1 vS.

2. Die höchsten Verlustzahlen zeigen folgende Regimenter:

Württembergisches Feldart. Rgt. 65	mit 39,4 vS.
Oberessl. Feldart. Rgt. 51	34,0 "
Schless. Feldart. Rgt. 9	33,0 "
4. Garde-Feldart.-Rgt.	32,0 "
Lothringisches Feldart. Rgt. 69	30,0 "
Polenisches Feldart. Rgt. 56	30,0 "
Schlesisches Feldart. Rgt. 42	30,0 "

Fußartillerie:

1. Von 1187 Friedensoffz. sind 164 gefallen, 33 gestorben und 4 abgeführt, gibt einen Gesamtverlust von 201.

Der Verlust an Gefallenen beträgt . 13,8 vS.

Der Verlust an Toten beträgt . 16,9 vS.

2. Die höchsten Verlustzahlen zeigen folgende Regimenter:

1. Bayr. Fußart. Rgt.	mit 25,3 vS. Gefallenen
Niederschlesisches Fußart. Rgt. 10	23,4 "
Pomm. Fußart. Rgt. 15	18,9 "

Die Zusammenstellung nach Rgtm. hat natürlich bei der Fußart. noch weniger Wert als bei den anderen Waffen, da die Rgt. von Kriegsbeginn ab überall batallionsweise und teilweise sogar batterieweise aufgeteilt waren. Tatsächlich zeigen deshalb auch die Verluste in den einzelnen Rgtm. verhältnismäßig geringe Abweichungen voneinander.

3. Bei der Fußart. befindet sich der älteste Offz., der mit dem Flugzeug abgeschossen wurde, Genmaj. Wlfe, bei Kriegsausbruch Oberst und Ader. des westfäl. Fußart. Rgts. 7.

Sprachen lernt
man nur in der

Berlitz School Leipziger Str. 110
Taubentienstr. 19a

Pioniere:

1. Von 938 Friedensoffiz. sind 172 gefallen und 18 gestorben. Der Teilsatz an Gefallenen beträgt demnach 18,3 vH., an Toten 20,2 vH.

2. Die meisten Verluste hatten folgende Bataill.:
Westfälisches Pz. Bati. 24 mit 40,0 vH.
Rheinisches Pz. Bati. 27 27,7
Garde-Pz.-Bati. 25,9

Zuch hier ist zu berücksichtigen, daß die Bataill. zum großen Teil von Anfang an kompanieweise getrennt waren.

Gesamtergebnis der Hauptwaffen.

Die Zählung ist nicht auf die Sonderwaffen, die Zentralbehörden usw. ausgedehnt worden, da sie sonst zu verwickelt geworden wäre. Bei einzelnen dieser Formationen stehen Offiz. aller Waffen durcheinander, teilweise gibt auch die Rangliste nur das Verzeichnis der Offiz. von 1914 mit dem Zusatz „der Verbleib der Offiz. ist bei ihren Dienststellen nachgewiesen“. Hier würde es natürlich eine sehr schwierige Arbeit bedeuten, wenn man einwandfreie Ergebnisse erreichen wollte, zumal doch immer mit drei Friedensranglisten gearbeitet werden muß.

Die folgende Zusammenstellung nach Armeekorps bezieht sich deshalb nur auf die Hauptwaffen, sie berücksichtigt höhere Stäbe, die Inf., die Div. Kav., die Feldart., und die den Armeekorps nach der Kriegsgliederung zugehörten Pioniere. Die Zuhoheit konnte dabei nicht mit Berücksichtigung werden, da sie bataillonweise auf die verschiedenen Armeekorps aufgeteilt war und sich die Zugehörigkeit zu den mobilen Bataill. nicht aus der Rangliste ersehen läßt.

Das Gesamtergebnis zeigt für die einzelnen Armeekorps folgende Verluste an Gefallenen bei dem:

XV. A. K.	32,7 vH.	IX. A. K.	27,9 vH.
III.	31,5	IB.	27,7
Gardekorps	31,3	IIIB.	27,6
XI. A. K.	30,7	XXI.	27,6
VII.	30,5	I.	27,4
IV.	30,0	VIII.	27,4
VI.	29,8	XIX.	26,2
XVI.	29,7	V.	26,0
X.	29,6	XVII.	25,6
XVIII.	29,0	XIV.	25,5
IIIB.	28,8	XX.	24,6
XIII.	28,1	XII.	23,7
II.	27,9		

Für die Toten ergeben sich folgende Zahlen:

XV. A. K.	34,2 vH.	XVI. A. K.	30,0 vH.
Gardekorps	33,7	IX.	29,7
III. A. K.	33,6	V.	29,6
IV.	32,5	XIII.	29,3
VII.	32,4	IB.	29,2
XI.	32,3	IIIB.	28,9
I.	31,7	XXI.	28,7
X.	31,6	XX.	28,4
VIII.	30,5	XVII.	27,9
VI.	30,3	XIV.	27,3
XVIII.	30,3	XIX.	27,2
IIIB.	30,2	XII.	24,9
II.	30,0		

Für die ganze Armee ausgerechnet geben die Verlustsätze für alle berechneten Waffengattungen (einschl. ihrer Stäbe und Schuten) folgende Zahlen:

für die Gefallenen	26,6 vH.
für die Toten	28,7 vH.

Oberst Marg.

Die deutsche Offensive im März 1918.

II.

Die deutsche D. S. V. hatte, wie im Teil I ausgeführt, ihre bisherigen Anordnungen auf dem Grundgedanken aufgebaut, die geplante Großoffensive in mehrere, untereinander in enger Beschleunigung stehende Angriffsstöße zu zerlegen. Ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt war die Anlage des ersten Angriffs aus der Front Crouilles—La Fère heraus (Deckname Michael) geregelt worden. Während die Vorbereitungen hierfür im Gange waren, wandelten sich grundlegend die maßgebenden Anschauungen. Bei Führung und Truppe wuchs die Zuversicht in das Gelingen des Angriffs von Woche zu Woche. Das mehr und mehr bei sorgfältigen Schießplatzversuchen sich als voll zweifelsfrei bewährende, rechnerische Einschleppverfahren der Artillerie versprach mit Bestimmtheit, daß der Angriff den Gegner völlig überraschen würde, ebenso wie feinerzeit der englische Landangriff bei Cambrai die deutschen Stellungen überrannt und mühe- und los überannt hatte. Gerade aus dieser eigenen Erfahrung folgerte man dann, wie groß die operativen Auswirkungen eines solchen Überraschungsangriffs sein könnten. Denn wenn der Engländer im November 1917 bei Cambrai operative Reserven zur Hand gehabt hätte, hätte Unberechenbares geschehen können. Dem mit Sicherheit erwarteten eigenen Überraschungsangriff fanden nun diese operativen Kräfte in weitgehendem Maße zur Verfügung. Auch schätzte man mit vollem Recht den tatsächlichen Kampferfolg der deutschen Truppen erheblich höher ein als den des Gegners, namentlich des Engländer, um den es sich hier handelte.

So vollzog sich denn fast unmerklich eine grundsätzliche Wandlung der bisherigen elementaren Anschauungen in das gerade Gegenteil. Keine mehrfachen, „in enger Wechselwirkung zueinander stehenden“ Angriffe wurden mehr für notwendig gehalten, sondern man erwartete zuversichtlich, daß bereits aus dem ersten Stoß die große Operation herauswachsen würde.

Man wird dieser, auf reifliche und peinliche Prüfung der maßgebenden tatsächlichen Faktoren aufgebauten Revision der ursprünglichen Anschauung ebensowenig ihre Berechtigung abprechen können wie dieler selbst. Würden große tatsächliche Schwierigkeiten vorausgesetzt, dann war die feststehende Beurteilung der operativen Auswirkungsmöglichkeiten am Platze; rechnete man auf Grund nüchternen Überlegungen auf einen großen und schnellen tatsächlichen Anfangserfolg, dann hatte die jüngere Auffassung geradezu ihre Berechtigung. Nicht berechtigt mehr war aber dann der Aufbau einer auf die operative Entscheidung von Anfang an abzielenden Angriffshandlung auf einer Grundtage, bei deren Auswahl benutzt die operativen Momente in den Hintergrund gerückt waren, wie dies bei dem Michael-Angriff in seiner bisherigen Struktur und Kräfteverteilung offenkundig der Fall war.

Die D. S. V. stellte dem Michael-Angriff nunmehr eine neue, über den bisherigen Rahmen eines reinen Vorbereitungsstoßes weit hinausgehende, operative Aufgabe. Er sollte „nach Gewinn der Somme-Linie Bérone—Damm unter Anlehnung der linken Flanke an die Somme weiter in nordwestlicher Richtung vorgetragen werden und zum Aufrollen der englischen Front führen“. Wenn die D. S. V. zuversichtlich überzeugt war, daß ein rascher und durchschlagender tatsächlicher Anfangserfolg eintreten werde, dann war diese erweiterte strategische Zielsetzung berechtigt, und die Michael-Front eignete sich auch für diese erweiterte Aufgabe recht gut als Ausgangsbasis. Namentlich wenn man die wirkliche Anlehnungsmöglichkeit des Südflügels an den starken Abschnitt der Somme berücksichtigt. Würde aber trotz der völlig veränderten operativen Abfahrt die bisherige, ausschließlich auf tatsächliche Erwägungen aufgebaute Kräfteverteilung, also der Schwerpunkt auf dem Südfügel, beibehalten, dann mußte nunmehr notwendig die bereits erwahnte und als schwierig bezeichnete Schwerpunktsverlegung vom Südfügel auf den Nordfügel während der im Rollen befindlichen Operation durchgeführt werden. Je nachdem, wie man die dabei entstehenden Schwierigkeiten und Reibungen beurteilte,

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im
Freundestreiche!

waren die operativen Aussichten dieses erweiterten Angriffs nunmehr zu bewerten. Kostete die Kräfteverteilung allzuviel Zeit, so war dem nunmehr entscheidungsuchenden Stoß keine beste Stärke, die Fähigkeit zu unauffälliger Entwidlung nach der Tiefe, gemessen.

Die am Angriff beteiligten A. D. Ss. legten in den Angriffswürfen, die sie den Heeresgruppen und der D. S. L. einreichten, ihre operativen Auffassungen dar. Besonders für die beiden Flügelarmeen ergaben sich schwierige Probleme, während für die in der Mitte befindliche 2. Armee die Lage einfacher war, da sie, in allgemein westlicher Richtung gerabecus im Vorgehen bleibend, die natürlich gebundene operative Richtung hatte.

Die 17. Armee am rechten Flügel sah sich vor einer doppelten Schwierigkeit. Sie mußte einmal bei ihrem ersten Stoß in südwestlicher Richtung sich mit der Bedrohung ihrer rechten Flanke von den beherrschenden Höhenstellungen südöstlich Arras abfinden. Weiterhin mußte sie sich klar werden, wie sie aus ihrer Anfangsrichtung später in ihre operative Hauptrichtung Nordwest abbrechen konnte. Beide Schwierigkeiten ließen sich in befriedigender Weise überwinden, wenn der Nordflügel von vornherein etwa bis zur Scarpe aus-

dem ganzen Angriff ein anderes operatives Ziel geben, das mit dem Schwerpunkt auf dem Südflügel zu erreichen war.

Zu der ersten Aushilfe konnte sich die D. S. L. nicht entschließen, weil sie unter keinen Umständen die beste Aussicht, wenigstens überhaupt einmal irgendetwas durchzubrechen, ungenüht lassen wollte. Und diese bot sich auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse nun einmal vor der 18. Armee.

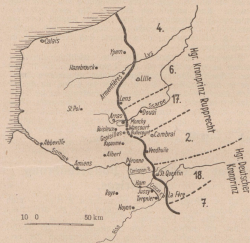
Entschloß sich die D. S. L. zu der anderen Möglichkeit, dem ganzen Angriff ein neues Operationsziel zu geben, dem der Anstoß des Schwerpunkts auf dem Südflügel der Angriffsfront entsprach, so ergab sich die schwierigere Frage, worin dieses neue Operationsziel eigentlich bestehen sollte. Der Stoß der 18. Armee führte in unerlöste Weiten, in denen der Gegner einer Entscheidung ausweichen konnte, bis dem Angriff der Atem ausgegangen war. Eine große Entscheidung war aber nur zu erwarten, wenn es der Offensiv gelang, den Gegner zur Entscheidung zu stellen, solange sie selbst noch in ungebrochenem traftvollem Schwung nach vorwärts sich befand. Dies war nach den Worten eines großen Strategen nur möglich, wenn der Gegner „gegen eine Wand gedrückt werden konnte“, wie 1870 der Sieger von Sedan die französische Armee gegen die belgische Grenze gedrängt und zur Schlacht gestellt hatte. Eine solche „Wand“ fehlte aber für jeden südlich der Somme geführten Stoß; sie hätte sich nur bei einem Hauptstoß nördlich der Somme in der Form der Meerestüste eingestellt. (Zortf. f.) 106.

Weltluftfahrt.

Von H. Kirschner.

Unter dem Titel „All the World's Aircraft“ — Weltluftfahrt — erscheint seit dem Jahre 1911 in England ein Jahrbuch, das einen ausgezeichneten Überblick über den jeweiligen Entwicklungsgrad des Flugwesens in allen Ländern der Erde vermittelt, und zweifellos als das beste und umfassendste Werk auf diesem Gebiete angesehen werden muß, das es zur Zeit gibt. Der Verfasser, Herr C. G. Grey, ist gerade den deutschen Fliegern kein Unbekannter, da er in seiner weitverbreiteten Wochenschrift „The Aeroplane“ selbst in jenen Zeiten, wo der Lügenfeldzug gegen uns in höchster Blüte stand, stets ohne Haß und Voreingenommenheit über das deutsche Flugwesen zu Urteilen verstand, und ebenso die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Kriege jederzeit mit seltener Sachlichkeit zu würdigen wußte.

*) Published Annually. All the world's Aircraft. Founded by Fred T. Jane, Founder and Editor of „Fighting Ships“ Manual etc. Compiled and edited by C. G. Grey (Editor of The Aeroplane) and Leonard Bridman. Part A. — The World's Aeronautical Progress. Part B. — All the World's Aeroplanes (including a section of helicopters). Part C. — The world's Aero-Engines. Part D. — All the world's airships. Seventh Year of Issue, 1927. Sampson Low, Marston & Company, Ltd. London S. E. 1. Southwark Street 100.



gedehnt und damit eine gesicherte Flankenanklehung und ein fester Drehschwerpunkt für die spätere Schwemung gewonnen wurde. Indessen fehlten zu dieser Ausdehnung die artille- ristischen Kräfte.

In gleicher Weise erwartete die 18. Armee große Schwierigkeiten von der ihr zufallenden Aufgabe, nach Erreichen der Somme und des Crozat-Kanals die Vorwärtsbewegung anzubahnen und die Welle ihrer Kräfte unter Kreuzung der ohnehin schon aufs äußerste beanspruchten Nachschubstraßen der 2. Armee an den Nordflügel der Angriffsfront zu verschieben. Auch moralische Bedenken sprachen dagegen. Sollte man eine Armee, die den unendlich teilsichen „toten Punkt“ im Durchbruch überwunden hätte und in Fluß gekommen war, aus operativen Erwägungen anhalten und damit vielleicht alles gefährden?

Die Ausführungen der A. D. Ss. 17 und 18 ließen klar den Konflikt erkennen, der sich daraus ergab, daß ein operativ entscheidungsuchender Stoß mit einer dieser Aufgabe nicht entsprechenden Kräftegruppierung geführt werden sollte.

Dieser innere Widerspruch, der zweifellos eine Gefährdung der ganzen Operation darstellte, war nun zu beseitigen entweder dadurch, daß die D. S. L. die Kräftegruppierung entsprechend dem neuen strategischen Leitgedanken änderte. Oder die D. S. L. mußte unter Beibehaltung der Kräfteverteilung

Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜLLENBECK BEI BERLIN

Von den vier großen Abschnitten, in welche das Jahrbuch gegliedert ist — nämlich: Die Fortschritte der Luftfahrt, Der Weltflugzeugbau, Der Weltflugmotorenbau und Der Weltluftschiffbau —, sei hier nur auf den ersten Abschnitt näher eingegangen, der die zivilen und militärischen Luftfahrtorganisationen aller Staaten der Welt behandelt und somit ein genaues Bild über die derzeitige Geltung eines jeden Landes als Luftmacht gibt. Wenn man dabei einen Vergleich zwischen den zivilen und den militärischen Organisationen zieht, so kommt man sehr bald zu dem Ergebnis, daß im gesamten Zustand die zivile Verwendung des Flugzeuges, also die Verwendung als Verkehrsmittel, nur einen geringen Bruchteil ausmacht, während die militärische Verwendung, also die Luftkämpfe, nahezu die ganze Luftfahrt beherrschen. Man kann sich der Auffassung nicht verschließen, daß im Ausland das Flugzeug fast ausschließlich als ein Kriegsinstrument angesehen wird, und daß man seiner friedlichen Verwendung durchaus nicht jene Bedeutung beimißt, die es verdient.

Einige Beispiele mögen diese Behauptung bekräftigen: Die militärischen Luftflotten aller Länder der Welt haben eine Stärke von rund 14 000 Flugzeugen — dagegen gibt es höchstens 3000 Verkehrs- und Sportflugzeuge; die Luftstreitkräfte des Britischen Reiches haben eine Stärke von 53 Geschwadern und 23 Marinefliegerverbänden (ohne die Luftstreitkräfte in den selbständigen Reichsteilen) mit etwa 1000 Kriegsflyerzeugen — dagegen gibt es nur eine Luftverkehrsgesellschaft mit 25 bis 30 Verkehrsflugzeugen; Frankreich verfügt über eine Luftflotte von nahezu 2000 Flugzeugen —, dagegen haben die 5 Luftvertragsgelehrten zusammen höchstens 200 Zivillflugzeuge; die italienische Fliegertruppe hat einen Bestand von mehr als 1000 Kriegsflyerzeugen — dagegen besitzt nur etwa 50 Zivillflugzeuge im Dienst des Luftverkehrs!

Dieser starken Betonung der militärischen Verwendung des Flugzeuges entsprechen auch die Luftfahrt-Spitzenorganisationen in den verschiedenen Fremdstaaten. In den Ländern, welche auf organisatorischem Gebiet am fortgeschrittensten sind, sehen wir die Luftministerien als Parallelorganisationen zu den Kriegs- und Marineministerien, also reine Militärbehörden, in welchen kleine Abteilungen die zivile Luftfahrt nach militärischen Gesichtspunkten bearbeiten. Derartige Organisationen haben wir heute in England, Italien, Spanien, Rußland und noch in verschiedenen europäischen und südamerikanischen Kleinststaaten. Wo für die zivile Luftfahrt eigene selbständige Spitzenbehörden vorhanden sind, wie z. B. in Frankreich, besteht in der Regel eine enge Verbindung mit den Militärbehörden. So ist z. B. die französische Generaldirektion für Flugwesen und Luftverkehr, welche dem Handelsministerium angegeschlossen ist, tatsächlich nichts anderes, als ein großes militärtechnisches Institut mit einer Unterabteilung für den Luftverkehr.

Von den 51 Staaten, welche Grey in seinem Jahrbuch behandelt, angefangen mit Afghanistan und Albanien und endigend mit Venezuela, haben 47 ihre eigenen Fliegertruppen — nur vier verfügen über keine Luftstreitkräfte: Deutschland, Österreich, Ungarn und Jugarien! Durch keine Veröffentlichung aus der Feder eines Ausländers kann deutlicher zum Ausdruck gebracht werden, wie diese vier Länder auf das Weltgesp. Kulturstaaten vergewaltigt und geteilt sind, wie sie hilflos und schutzlos allen Machtgelüsten ihrer Nachbarn preisgegeben sind! Es würde zu weit führen, über die militärischen Organisationen aller Staaten, welche Grey behandelt, hier zu sprechen, aber es verlohnt sich wohl eine kurze Umschau bei unseren Nachbarländern: In erster Linie ist hier Frankreich zu erwähnen, das mit 14 Luftregimentern, 5 selbständigen Luftgruppen und 16 Marinefliegerstaffeln, gegliedert in 7 Luftbrigaden und 2 Luftdivisionen mit nahezu 2000 Kriegsflyerzeugen an der Spitze aller Luftmächte marschiert; Belgien mit 3 Luftregimentern und rund 250 Kriegsflyerzeugen; Polen mit 6 Luftregimentern und 1 Seefliegerschwadron mit 350 Flugzeugen; die

Zischeschowomakel mit 3 Luftregimentern und ebenfalls etwa 350 Kriegsflyerzeugen. Nahezu 3000 Kriegsflyerzeuge sind also in Friedenszeiten an unserer Ost- und Westgrenze konzentriert, jeberzeit einsatzbereit. Ein Spott für alle, welche heute noch an Währungs- und Weltfrieden glauben!

Nicht weniger lehrreich ist von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet auch der zweite Abschnitt des Jahrbuches, der den Weltflugzeugbau behandelt. Wenn diese erschoßende Zusammenstellung auch in erster Linie für den Techniker bestimmt ist, so muß sie doch auch dem Soldaten zu denken geben und vor allem jenen Leuten, die sich mit den Währungsproblemen beschäftigen. Denn der Flugzeugbau im Auslande verläuft mit ganz wenigen Ausnahmen nur das eine Ziel: Dauernde Weiterentwicklung des Kriegsflyerzeuges. Immer größere und tragfähigere Bombenbomben entstehen, die Jagdflugzeuge erreichen ungeahnte Gipfelhöhen und Geschwindigkeiten gepaart mit immer stärkerer Feuerkraft, bei den Fernerkundungsflugzeugen wachsen ständig die Reichweiten, das unbemannte Flugzeug wird entwickelt — kurz, das Flugzeug als Waffe hält seinen Siegeszug in der Technik. Verhältnismäßig gering sind dagegen die Anstrengungen in der Entwicklung von Zivillflugzeugen. Auch hierfür ein Beispiel: Auf etwa 100 verschiedene Flugzeugmuster, welche in dem Kapitel über die französische Luftfahrzeugindustrie abgebildet sind, treffen nur 12 Zivillflugzeuge; alles andere sind Neuerungen im Kriegsflyerzeugbau!

Während der dritte Abschnitt: Weltflugmotorenbau wieder in erster Linie für den Techniker bestimmt ist, hat der Abschnitt „Weltluftschiffbau“ großes allgemeines Interesse zu beanspruchen. Die verschiedenen Pläne, welche zur Zeit über die Errichtung großer transkontinentaler Luftschiffverbindungen schwelben (Spanien—Südamerika, England—Australien, England—Südafrika, England—Nordamerika) und die jüngsten Fortschritte im Luftschiffbau lenken uns erneut auf dieses Gebiet der Luftfahrt, in dem Deutschland einst die Führung hatte.

Das Problem der Volksernährung im Kriege.

Erst der Große Krieg hat es weiteren Kreisen — auch der Gebildeten — vor Augen geführt, daß die Ernährung eines Volkes ein schwieriges Problem ist. Das 19. Jahrhundert mit seinen zahllosen Ererungschäften im Handel und Verkehrsweisen hatte uns die Erfahrungen der vergangenen Jahrhunderte in Kriegs- und Hungersnöten vergessen lassen. Nur wenige Männer der deutschen Volkswirtschaft beschäftigten sich nach mit dieser Frage. Es gelang ihnen aber nicht, den Ernst der Lage der Regierung rechtzeitig begrifflich zu machen.

Auch die für die Rohstoffmachung verantwortlichen Militärbehörden — Generalstab und Kriegsministerium — hatten sich nur mit der Frage der Ernährung des Heeres, nicht aber mit der des Volkes in der Heimat befaßt, sondern dies „reformsmäßig“ den Zivilbehörden überlassen, die ja immer eiferfüchtig darüber wachten, daß sich kein Militär in ihre Völlgeheiten einmische.

So brachte uns der Krieg die traurige Lehre, daß ein von Feinden eingeschlossenes Volk, das sich nicht selbst ernähren kann, in jedem langjährigen Krieg unterliegen muß.

Man sollte annehmen, daß Deutschland aus dieser traurigen Erfahrung nun wirklich gelernt hätte und jetzt alle Hebel in Bewegung setzt, um sich in der Ernährungsfrage endlich auf eigene Füße zu stellen. Was aber nach dem Kriege zur Siderstellung der Volksernährung geschah, ist jedenfalls ohne Erfolg geblieben. Im Gegenteil, die Ernährungsfrage ist nach dem Kriege für Deutschland noch jeder Richtung hin ungünstiger geworden. Der Ring um uns geflochten. Die früheren Überschußprovinzen — Polen, Ost-

und Westpreußen — fallen aus. Wir sind also auf eine noch größere Nahrungsmittelfuhr aus dem Auslande angewiesen, würden in einem Wofabefetze also nach wenigen Monaten eine Hungersnot erleiden. Es wäre also genügend Veranlassung für Deutschland, seine Aufmerksamkeit jetzt in erhöhtem Maße der Ernährungsfrage zuzuwenden. Vielen Stellen mag der Gedanke der Möglichkeit eines Krieges so zuwider sein, daß sie sich schon rein gefühlsmäßig gar nicht mit der Vorbereitung für einen Krieg befassen wollen. Den Militärs aber sind jetzt noch engere Grenzen für ihre Tätigkeit gezogen als früher. Der Versailles Vertrag einerseits verbietet alle militärischen Vorbereitungen für eine Mobilmachung, andererseits ist die nichterbotene Vorbereitung für die Sicherstellung der Ernährung des Volkes in Notzeiten ohne Mitarbeit aller Behörden undenkbar und wird durch die Wirkungen des Formalitarismus behindert.

Trotzdem ist es auch für die militärischen Stellen von Wichtigkeit, die Fragen der Ernährungspolitik kritisch zu verfolgen, auch wenn sie politisch in keiner Weise aktiv hervortreten dürfen und nicht berufen sind, an der praktischen Lösung der Frage mitzuarbeiten. Denn die Möglichkeit eines Krieges ist für Deutschland trotz seines Friedenswillens und trotz aller Vorsätze leider nicht ausgeschlossen. Käme z. B. einmal eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich-England und Rußland, so könnte Deutschland vor die Entscheidung gestellt werden, entweder freiwillig mit den Westmächten zusammen gegen Rußland zu kämpfen oder als Etappengebiet der Westmächten bis auf das äußerste ausgezogen bzw. durch Erneuerung einer Hungerblockade so einem Mitgehen mit den Westmächten gezwungen werden. Für diesen Fall müßte Deutschland mindestens in der Frage der Volksernährung vorbereitet sein, um bei seinem Mangel einer militärischen Rüstung wenigstens nicht zu verhungern.

Auch vom friedenswirtschaftlichen Standpunkt aus ist die jetzt erforderliche Nahrungsmittelfuhr verhängnisvoll. Denn wir müssen dem Ausland für eingeführte Lebensmittel alljährlich rund 4 Milliarden zahlen und belasten dadurch unsere schon stark passive Handelsbilanz beträchtlich. Da wir selbst dieses Geld infolge der Dames-Zahlen und des Niederganges unseres Ausfuhrhandels nicht aufbringen können, haben wir bisher das uns fehlende Geld durch Auslandsanleihe aufgebracht. Um den täglichen Bedarf zu decken, belasten wir also auch noch unsere Zukunft mit dem Zinsendienst unserer Schulden. Unsere finanzielle Lage wird demnach täglich schlechter, falls unsere Ausfuhr sich nicht in einer ganz unwahrscheinlichen Weise heben sollte. Der Tag ist voranzufehen, an dem uns auch das Ausland nichts mehr borgen will. Dann können wir mitten im Frieden einer Hungersnot gegenübersehen.

Dieser Gedankengang ist so klar, daß sich ihm wohl niemand verschließen kann. Man ließ deshalb jetzt auch oft in den Tagessitzungen Äußerungen darüber, wie die Landwirtschaft dazu gebracht werden könnte, nun endlich ihrer nationalen Pflicht zu genügen, und durch fleißigere und zweckmäßigere Arbeit die Volksernährung sicherzustellen. Je nach der Parteihaltung wird dabei den Landwirten mehr oder weniger Schuld gegeben, daß sie aus allerhand Gründen ihre Pflicht nicht tun wollten. Gute Vorschläge werden erteilt, was die Regierung tun müßte; Ökonomie sollen urbar gemacht, Sümpfe trocken gelegt werden usw. Die Landwirtschaft solle ihre Betriebe modernisieren und rationalisieren. Ganz Wohlmeinende fordern die Regierung auf, das dazu notwendige, aber natürlich nicht vorhandene Kapital billig zur Verfügung zu stellen. Alle diese Vorschläge treffen indessen nicht den springenden Punkt.

Die Landwirtschaft war nach der Inflationszeit weniger verschuldet als vor dem Kriege. Sie hat in den letzten Jahren aber Riesensummen wieder aufgenommen und in die Betriebe gesteckt, so daß sie jetzt schon beinahe wieder so stark verschuldet ist wie vor dem Weltkriege. Aber diese Kapitalzufuhr und die Modernisierung und Intensivierung der Betriebe haben wenig genutzt. Alles Geld floß in ein

faß ohne Boden. Auch das Kapital, das jetzt der Landwirtschaft noch zufließt, kann allein eine Änderung nicht bringen.

Der springende Punkt ist der, daß die Landwirtschaft unter den augenblicklichen Verhältnissen nur unrentabel arbeiten kann. Vor dem Weltkrieg verzinst die Landwirtschaft das in ihr angelegte Kapital günstiger als mit etwa 3 $\frac{1}{2}$ $\%$. Ihre Hypotheken hatte sie mit 3 bis 4 $\frac{1}{2}$ $\%$ zu verzinsen. Jetzt bedingen alle Real- und Personalkredite, mit denen der Landwirt belastet ist, wenigstens 7 $\frac{1}{2}$ $\%$! Außerdem bezahlt der Landwirt seine Bedarfsartikel und seine Arbeiter mit etwa 150 $\%$ des Marktpreises, während er für seine Produkte nur etwa 130 $\%$ des Marktpreises erhält. Es liegt auf der Hand, daß es so unmöglich ist, eine Rente herauszuwirtschaften, daß vielmehr allmählich die Verschuldung immer mehr zunehmen muß.

Stattlich ist festgestellt, daß gerade die am intensivsten arbeitenden Betriebe am unrentabelsten waren, also der größten Zuschüsse alljährlich bedurften. Die extensivsten Betriebe standen günstiger da. Verständlicherweise neigt daher die Landwirtschaft jetzt dazu — um sich selbst nur etwas über Wasser zu halten —, sich der extensivsten Wirtschaftsweise zuzuwenden, also gerade das zu tun, was im nationalen Interesse das Innerwünschteste ist.

Die einzig mögliche Lösung der ganzen Volksernährungsfrage im Krieg und Frieden liegt also ganz allein und ausschließlich in der Aufgabe, die Landwirtschaft rentabel zu machen. Alle anderen damit zusammenhängenden Fragen lösen sich dann von selbst. Das Kapital flieht ganz automatisch und ohne Staatshilfe dahin, wo es eine gute Rente wittert. Wenn der Boden eine gute Rente abwirft, wird eine solche Nachfrage nach Boden sein, daß die private Spekulation Ökonomie und Sümpfe kultiviert. Aber wo man ohne Ruhen arbeitet und trotz harter Arbeit allmählich sein Vermögen verzehrt, da findet sich kein Siedler und kein Kapital.

Um Abhilfe zu schaffen, wäre zunächst zu untersuchen, aus welchen Gründen die Landwirtschaft jetzt unrentabel arbeiten muß. Wie vorstehend schon kurz erwähnt, sind die Produktionskosten im Vergleich zur Kriegszeit gestiegen, zunächst durch die höheren Löhne, dann durch die geringere Arbeitsleistung des Durchschnittsarbeiters, ferner durch die höheren Preise für sämtlichen Bedarf des Landwirts, sei es für den Betrieb, sei es für seinen eigenen Lebensunterhalt, und schließlich durch den außerordentlich gesteigerten Steuerdruck. Demgegenüber sind die Preise der landwirtschaftlichen Produkte nicht entsprechend mitgestiegen. Seine Preise kann der Landwirt aber nicht beliebig ebenso erhöhen, wie z. B. Teile der durch Verkrustung monopolartig wirkenden Industrie. Denn seine Ware ist durch Fülle nicht genügend geschützt, und seine Preise werden durch das Auslandsangebot bestimmt. Das Ausland aber kann billiger erzeugen, entweder wegen der Jungfräulichkeit seiner Böden, künftiger Vorteile oder sonstiger Ursachen.

Zur Lösung des gestellten Problems müßten also drei Forderungen erfüllt werden: die Zinslast der Landwirtschaft wäre auf eine tragbare Höhe herabzusetzen, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wären den Preisen des landwirtschaftlichen Bedarfs anzupassen, und schließlich wäre reichliche und billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft bereitzustellen.

F. KERNEN
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KONIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207

Gegründet 1894

MÖBEL

MÖBEL

MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Weißgebänderte Zahlungs erleichterung

In welcher Weise diese Forderungen erfüllt werden können und werden sollen, steht im Mittelpunkt parteipolitischer Kämpfe. Zu lösen ist das Problem. Aber die Lösung wird in jedem Falle von großen Teilen der Bevölkerung wirtschaftliche Opfer fordern. Ob das Volk zu diesen Opfern bereit sein wird, und ob sich jene Vertreter bald über einen gangbaren Weg einig werden, das ist eine der Schlüsselfragen des deutschen Volkes. 51.

Die geplante militärische Mitwirkung Italiens im Rahmen des Dreibundes.

Nach den Akten des Wiener Kriegsarchivs.

Italien und Österreich-Ungarn waren einerseits und eingestanden Glieder des Dreibundes, und andererseits eingestanden politische Widersacher. Aus dieser eigenartigen gegenseitigen Stellung ergaben sich in beiden Staaten zweierlei Kriegsvorbereitungen: Miteinander und gegeneinander.

Hier sei nur das Miteinander besprochen, also Italien als Mitglied des Dreibundes.

Einleitend sei gleich hervorgehoben, daß Österreich-Ungarn nur das Durchfahrtsgebiet jener italienischen Truppen bilden sollte, die für die Verstärkung der deutschen Front gegen Frankreich, und zwar im Elsaß bestimmt waren. Eine Teilnahme italienischer Truppen auf dem russischen oder Balkankriegsschauplatz war, soweit bisher feststellbar, nicht beabsichtigt. Es dürfte daher der russische Generalstab anfangs der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts diebezüglich unrichtig unterrichtet gewesen sein. Das französische Heftbuch berichtet: Im August 1892 teilte der Souschef des franz. Generalstabs, Gen. Boisdeffre, beauftragt des französisch-russischen Militärvertrages in St. Petersburg. Dort teilte ihm der russische Chef des Generalstabs, Gen. Obrutscheff, mit, er habe ganz richtige Nachrichten, daß die Russen gegen sich nicht nur die 13 österr.-ungar. Armeekorps haben würden, sondern auch noch 3 italien., „diese letzteren beauftragt zur Beobachtung der galizischen Grenze“. Einige Tage später ergänzte Obrutscheff diese Angaben noch, daß „die ital. 3 Armeekorps die Aufgabe hätten, die Russen in der Richtung Wien zu beobachten und festzuhalten. Die Ausladung erfolgte in der Umgebung Lemberg zwischen dem 16. und 20. Mobilisierungstage, mit insgesamt 95 000 Mann“.

Es wäre gewiß historisch interessant, im Wiener Kriegsarchiv diese Frage noch näher zu erörtern.

Kum zur Frage der Teilnahme ital. Truppen an Seite Deutschlands, insoweit Österreich-Ungarn bei den Vorbereitungen zugezogen wurde.

Der Dreibundvertrag wurde bekanntlich am 20. 5. 1887 abgeschlossen. Die ersten Vereinbarungen über den Transport ital. Kräfte durch Österreich-Ungarn an den Rhein fanden 1888 statt. Es sollten dies die 3. ital. Armee mit 5 A. R. und die 2. und 3. Kav. Div. sein, und zwar: die Armeekorps V (Verona), VI (Bologna), VIII (Florenz), IX (Rom) und X (Reapel) — jedes zu 2 Inf. Div. Diese Pläne blieben bis zum Jahre 1900 in Kraft.

Am 20. 1. 1901 berichtete der österr.-ungar. Militärattaché in Rom über den ital. Aufmarschplan:

1. und 2. Armee direkt gegen Frankreich.
3. Armee sollte — wie schon früher geplant — an den Oberrhein transportiert und dort Schaller an Schulter mit den Deutschen eingesehrt werden.
4. Armee Heimat- und Küstenzug.

In der Zusammenfassung der 3. Armee traten zum Teil Änderungen ein. Es sollten zu ihr gehören die Armeekorps: V., VI., VII. (Ancona), VIII. und XI. (Bari).

Die Armeekorps IX. (Rom), X. (Reapel) und XI. (Bari) sollten vorerst stehenbleiben. Der Grundgedanke sei gewesen, für die Hauptentscheidung im Norden Frankreichs so viel Kräfte als möglich verfügbar zu machen.

Die Ausladung der 3. Armee am Oberrhein war im Naume Riegel—Breifach vorgesehen.

Am 20. 5. 1901 berichtete derselbe Militärattaché nach Wien über eine Änderung des Zusammenwirkens: Im Auftrag des Königs Viktor Emanuel würden im Generalstabsstudien bearbeitet über „eine Offensive durch das Rhönetal, im allgemeinen gegen Genf, mit oder ohne Verletzung der Schweizer Neutralität“.

Im Jahre 1903 trat eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Generalstäbe Deutschlands, Österreich-Ungarns und Italiens zusammen, um die Einzelabweichungen für die 3. ital. Armee zu klären. Der damals vorbereitete ital. Aufmarsch war wie folgt geplant:

1. Armee: I. und III. A. R. (Turin bzw. Mailand) und deren Mobilisierung, in zwei Gruppen: a) im Tale der Dora Baltea, zwischen Asta und Jorea; b) im Tale der Dora Riparia, zwischen Suva und Turin.
2. Armee: II. und IV. A. R. (Alessandria bzw. Genua) und deren Mobilisierung, ferner die 1. Kav. Div., im Naume Saluzzo, Cuneo, Mondovì, Bra.
3. Armee: V., VI., VII., VIII., XI. A. R. und 2. und 3. Kav. Div. am Rhein.
4. Armee: IX., X., XII. A. R., ferner die Mobilisationsdivisionen dieser drei und aller zur 3. Armee gehörigen Armeekorps. Dieser 4. Armee oblag der Küstenzug.

Auf dieser Grundlage scheinen die Vereinbarungen bis Ende 1912 geblieben zu sein. Ende November 1912 war der Chef des österr.-ungar. Generalstabes, Gen. v. Conrad, zu einer Besprechung mit Gen. v. Moltke in Berlin. Bei dieser Gelegenheit regte Kaiser Wilhelm II. persönlich an, daß zu solchen Besprechungen auch Gen. Bollo, der damalige ital. Chef des Generalstabes, beigezogen werden sollte. Doch da kam, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, eine völlige Kündigung der militärischen Abmachungen Italiens. Denn kaum drei Wochen nach Conrads Besuch in Berlin schrieb dieser an Gen. v. Moltke: „Am 18. 12. übergab mir der hiesige (Wiener) ital. Militärattaché Obrstl. Alberici die in Abdrift folgende Note: „Auf Befehl des Chefs des ital. Generalstabes teile ich mit, daß er gezeugen sei, von der Abwendung der 3. ital. Armee an den Rhein abzusehen, weil Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen (Anmerkung: Tripolisaktion) so große Teile seiner Kräfte nicht entbehren könnte. Demgemäß stände das Eisenbahnmateriale dem öst.-ung. Generalstabe voll zur Verfügung.“

Im Herbst des folgenden Jahres (1913) lud Kaiser Wilhelm II. die Generale Conrad und Bollo gemeinsam zu den deutschen Kaisermanövern. Dort wurde von den Generalen Moltke und Conrad der ital. Chef des Generalstabes aufgeführt, die Abwendung der 3. ital. Armee an den Rhein neuerdings vorzuschlagen. Gen. Bollo versprach — vorbehaltlich der Genehmigung des Königs — die Befehle von 1—2 Kav. Div. und 3—5 Inf. Div.

Schon drei Monate später, am 19. und 20. 12. 1913, fanden kommissionelle Besprechungen von Vertretern der drei Generalstäbe darüber statt. Ihr Ergebnis war, daß je eine Kav. Div. (zu 2 bzw. 3 Brig.) in Ulme und Verona einleibereit gestellt würden. Diesen sollten die Armeekorps V. und VII., später noch eins (VIII. oder XI.) folgen. Der Abtransport war über Mo, Pontealba und Cormons vorgesehen.

Am 16. 2. 1914 genehmigte der König von Italien diese Vorbereitungen, die bis Ende März im großen beendet waren. Am 10. 4. fanden die endgültigen sachmännlichen Abschlüsse der näheren Anweisungen statt. Zum Armeekommandanten war der General Zuccari ausgerufen, als drittes Armeekorps wurde das XI. bestimmt.

Als der Krieg vier Monate später wirklich ausbrach, erklärte Italien seine Neutralität, und damit entfiel auch die Abwendung der ital. 3. Armee an den Rhein. Deutscherseits scheint man auch mit dieser Armee nie gerechnet zu haben.

Die deutsche Kampfwagen-truppe vor zehn Jahren.

Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem die deutsche Kampfwagen-truppe ihre Feuer-taufe erhielt und ihren ersten Ein-satz an der Westfront erlebte, zehn Jahre aber auch, daß diese junge Truppe, die in kurzer Zeit Großes geleistet hatte und zu Ansehen in der deutschen Heere gekommen war, ein schnelles Ende fand.



Deutsche Panzerwagen machen eine Ortsfahrt vor Reims stürmt.

Am 21. 3. 1918 wurde die junge deutsche Kampf-wagen-truppe zum erstenmal in der großen März-offensive bei St. Quentin eingesetzt. Damals bejahen wir erst zwei „Sturmpanzerwagen-Abteilungen“ (wie sie damals genannt wurden), die Abteilung I mit fünf deutschen A 7 V-Kampf-wagen und Abteilung II, die mit englischen Beutetanks ausgerüstet war. Ihr Auftrag bestand im wesentlichen darin, die feindlichen Gräben aufzurollern und hartnäckig verteidigte Widerstandsnester, die von den ersten Sturmwellen über-



Deutscher Panzerwagen im Gefecht.

rannt waren, auszuheben. Für die Lösung dieser Aufgaben waren die Kampf-wagen auf das Sturm-bataillon v. Rohr (5) angewiesen, mit dem sie im Februar gemeinsam geübt hatten.

Als die deutschen Kampf-wagen um die befohlene Zeit zum Angriff gegen die feindlichen Stellungen vorbrachen, herrschte starker Nebel, der die Übersicht sehr behinderte. Der Führer der Abteilung I entschloß sich daher, etwas sichtigeres Wetter abzuwarten, und brach schließlich 11.30 vorm. erneut mit seiner Abteilung zum Angriff vor. Sie erreichte die

Infanterie bereits wieder an der ersten feindlichen Stellung und begleitete ihren Angriff dann weiter, durch das Feuer ihrer MG. und Kanonen feindliche MG-Nester nieder-kämpfend. Dann wurde die Straße St. Quentin—La Fère über-dritten und gegen die Schluchten bei Bugies vorge-gangen. Hier konnten eine Reihe zurückgebliebener MG-Nester und Stützpunkte geföhrt werden. Überall, wo die deutschen Kampf-wagen erschienen, ergab sich der Feind. Befehlsgemäß wurde dann über Irulliers bis Effignies le Grand vorgefahren, wobei weitere gegnerische Stützpunkte niederkämpft wurden. Viele MG. konnten erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht werden. Um 19 Uhr wurde die Abteilung I dann nach St. Quentin zurückgezogen.

Die Abteilung II war auch befehls-gemäß vorgegangen, infolge des Nebels war jedoch sehr bald die Verbindung innerhalb der Abteilung verlorengegangen. So geriet auf diese Weise ein Wagen zu weit nach vorn in das Sperrfeuer des Gegners und wurde durch Artillerie-feuer fahr-unfähig gemacht. Die anderen Wagen gerieten in den Nachbarab-schnitt, wo sie das Vorgehen der 45. Inf. Div. sehr gut unter-zügen konnten. Während dabei ein zweiter Wagen durch Artillerie-feuer kampfunfähig wurde, mußten um 14 Uhr die restlichen drei Wagen wegen Betriebs-stoff-mangels das Gefecht abbrechen. Auch diese Abteilung wurde abends nach St. Quentin zurückgezogen.



Der Beutetank fährt über einen Graben.

Von den Kampf-wagen der Abteilung I waren im Ver-laufe des Gefechtes drei Wagen infolge schwerer Defekte ausgefallen. Ihre Besatzungen hatten aber unter Führung ihrer Wagen-kommandanten als Stoß-trupp erfolgreich am Gefecht teilgenommen.

Man mußte sich von Anfang an darüber klar sein, daß sich bei der Er-loverwendung der jungen Waffe unvor-ausschaubare Schwierigkeiten ergeben konnten, da ja noch keine eigene Erfahrungen vorlagen; hatte man doch die Leistungsfähigkeit der Kampf-wagen bisher nur auf dem Übungs-platz erprobt. Dazu kam, daß lediglich das Waffen-per-sonal der Tank-befehlungen allgemeine Kriegserfahrung hatte. Erfahrungen auf kampfwagentechnischem und -tactischem Gebiet konnte nur der Kampf bringen.

So war die deutsche Kampf-wagen-truppe unter ungünstigsten Bedingungen in ihren ersten Kampf gegangen und konnte doch einen recht erfreulichen Erfolg buchen. Der erste Ein-satz jedenfalls hatte gezeigt, daß der deutsche Kampf-wagen voll verwendungs-fähig war, daß man es ihm an-vertrauen konnte, an schwierigen Stellen der Westfront erfolgreich mitzuwirken. Zwei Wagen der I. Abteilung hatten ihren Auftrag voll erfüllt, die anderen Wagen hatten bis zu dem Zeitpunkt, als ihnen technische Mängel ein Weiter-wirken verwehrten, erfolgreich gekämpft. Bei der Ab-teilung II war der Erfolg gleichfalls groß. Zwar fielen zwei Wagen dem feindlichen Artillerie-feuer zum Opfer, die

anderen konnten aber — wenn auch im Nachbarschnitt — so lange ihre Aufgaben erfüllen, bis ihnen der Betriebsstoff ausging. Auch der Erfolg dieser Abteilung ist hoch zu bewerten, da sie nur aus erbeuteten englischen Tanks bestand, deren Schwächen größer waren als die der eigenen Kampfwagen. Der Feind war durch das Auftreten deutscher Kampfwagen völlig überrascht worden. Die Graben- und Stützpunktbesetzungen ergaben sich überall den erscheinenden Kampfwagen. Der moralische Eindruck war groß. Die dem ersten Einzug folgten weitere erfolgreiche Überfälle, wo deutsche Kampfwagen unter nur einigermaßen annehmbaren Bedingungen kämpften, was ihnen Erfolg beschied.

Beim zehnjährigen Gedenken sei den Belagerten und ihren Führern noch ein Wort gewidmet. Als i. J. der Ruf an alle Fronttruppen erging, sich freiwillig zur deutschen Kampfwagenkompanie zu melden, war der Andrang so groß, daß für lange Zeit der Personalbedarf der neu aufzustellenden Abteilungen durch diese ersten Freiwilligen gedeckt werden konnte. Hervorragend waren diese Freiwilligen, die im Kampfe unerlässlich schienen. Keiner wollte zurückbleiben, sondern alle wollten als Kampfwagenbesatzung mitkämpfen. Da der Etat der Abteilungen eine größere Zahl von Referenten vorsehen mußte, konnten diese Wünsche nicht immer erfüllt werden. Bisweilen kam es deshalb sogar zu Reibereien unter den Leuten, wenn dieser oder jener nicht als Besatzung mitgenommen werden konnte. Oft mußten die Führer die Gemüter beruhigen. Unter den Leuten herrschte ein vorwiegender Geist, der die Kampfwagenkompanie auch nach den Ereignissen des 9. November zu einem vollwertigen und zuverlässigen Kampfinstrument stempelte. Schade nur, daß ihr Wirken durch das Jahr Kriegsende beendet wurde. Alles in allem: eine Elite-truppe, die bis zuletzt voll ihre Pflicht getan hat. Möge der Geist dieser Kampfwagenhelden weiterleben und unserer Jugend ein glänzendes Vorbild sein zum Nutzen unseres Vaterlandes. 83.

Englische vorläufige Gefechtsvorschrift für Kampf- und Panzerwagen.

Teil II.

Diese am 1. 6. 1927 ausgegebene englische Dienstvorschrift ist der Niederlage der reichen taktischen und technischen Erfahrungen der Engländer auf dem Gebiete der Kampf- und Panzerwagen.

Neu ist zunächst der Begriff „Armoured Fighting Vehicle“ = gepanzertes Kampf-Fahrzeug, abgek.: „G. K. F.“ als Sammelbegriff für Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen, deren Verhmelzung zu einem Einheitstyp mit allen Mitteln angestrebt wird.

Weil dieser Einheitstyp noch nicht da ist, konnte keine Taktik in der Vorschrift nicht über Ansätze: allgemeine gültige Richtlinien und Gemeinsames (z. B. Marsch, Sicherung) hinausgebracht werden. Bald gab es sich die Absicht in solche für Kampfpanzer und solche für Panzerwagen, was der augenblicklichen Lage entspricht. Dies dürfte der Klarheit und Übersichtlichkeit der Vorschrift schon bei nur elementaren Vorkenntnissen des Lesers kaum schaden.

Aufgabe der Kampfpanzerwagen ist stets der Angriff,

- um den anderen Waffen den Weg zum Siege zu bahnen (wobei jedoch örtliches und zeitliches „Neben“ an den anderen Waffen ausdrücklich als solch bezeichnet wird und abgelehnte Fronten und Rückenangriffe empfohlen werden);
- zumeilen in selbständigen Unternehmungen, bei denen (auf dem verlorenen) andere Waffen zweckmäßig zugezogen werden.

Aufgabe der Panzerwagen ist Erkundung. Diese kann: a) im Zusammenwirken mit Kav. oder b) in selbständigem Verband erfolgen.

Dem Überwachungsmoment wird hohe Bedeutung beigemessen, das Kapitel Deckung und Tarnung eingehend behandelt, Tarnungsmaßnahmen und Verfahren zum Verwehren der verräterischen Gleistettenspuren angegeben.

Den sehr erheblichen Erfahrungs- und damit geistigen Vorrang der Engländer erkennt man in den Ziffern über Gefechtsformen und dem Abschnitt „Angriff“. Hier bilden sich für den Landkrieg neue Formen und eine neue Taktik heraus, deren geistige Väter unvertennbar Hoßfee- und Luftflotte sind. In der Tat hat die Aufgabe eines Zugführers moderner Schnellkampfpanzer im Gefecht große Ähnlichkeit mit der eines Führers einer Jagdstaffel, der sich an der Spitze seiner Schäftelein mit dem Wagnispruch ins Getümmel der Luftschlacht stürzt: Einer für alle, alle für einen!

Des Zusammenwirkens mit der Infanterie, der Artillerie, den Fliegern ist genau festgelegt.

Reu ist eine Aufstangsvorrichtung für Meldetaschen, die es Flugzeugen ermöglicht, aus der Luft herabstehend, schriftliche Befehle oder wichtige Meldungen von Stäben zu überbringen.

Der Kampfpanzerholzug darf niemals für länger als Minuten getrennt werden, kleinste taktische Einheit ist der Zug (5 Kampfpanzer), kleinster selbständiger Verband die Kampfpanzerkompanie (16 Kampfpanzer).

Ebenso gründlich ist die Vorschrift in bezug auf die strategische Aufklärung durch Panzerwagen. Die Verantwortung für die strategische Erkundung liegt zwar bei der Fliegertruppe, mit ihrem Verlangen bei Nebel und schlechter Sicht wird jedoch gerechnet. Mit strategischem Aufklärungsauftrag werden meistens nur geschlossene Panzerwagenkompanien angelegt (16 Panzerwagen).

Klar erkennt der Engländer, daß die Panzerwagenverbände von der Führung frühzeitig und kühn angeleitet und von ihren Offizieren schnellig geführt werden müssen: nur dann werden ihre taktisch-technischen Möglichkeiten richtig ausgenutzt.

Das Buch ist des Studiums jedes Soldaten wert. Sehr zweckmäßig ist das sorgfältig bearbeitete Sachverzeichnis am Schluß der Vorschrift, dessen Benutzung empfohlen werden kann. 96.

Das leichte Maschinengewehr KE 7.

Die Schweizerische Industriegesellschaft Neuchâten hat ein sehr bemerkenswertes leichtes Maschinengewehr herausgebracht, das in folgendem kurz beschriebene werden soll.

Die Waffe ist ein Rückstoßlöser mit beweglichem Lauf. Die Bewegung des Laufs wird vermittels eines Stoßhebels auf einen Schlitzen übertragen, der den unmittelbar hinter dem Patronenboden verriegelten Verschlusskörper umgibt. Der Schlitzen bewegt sich zuerst allein zurück, erst dann entriegelt er den Verschlusskörper und wirft ihn zurück. Durch diese Konstruktion ist eine sehr rationelle Ausnutzung der Rückstoßenergie erreicht worden, die sich namentlich in einer auffälligen Inempfindlichkeit der Waffe auch gegen beträchtliche Schwankungen der Munition äußert. 3. B. treten beim Schießen keinerlei Hemmungen auf, auch wenn die Ladung der Patrone bis auf 80 v. H. vermindert, wenn das Geschossgewicht bis zu 30 v. H. geändert wird, oder wenn der Gasdruck auf 60 v. H. sinkt. Ebenso werden Hülsen, die klemmen, durch das kräftige Funktionieren der Waffe ausgezogen, selbst wenn sie einen Widerstand von über 100 kg entgegensetzen. Überdies ergibt die Waffe, selbst bei sehr schlechter Munition, keine Hülsenreißer, weil das Öffnen sehr verzögert ist. Diese Verzögerung ist durch die Wahl des Ablandes der Steuerfläden am Schlitzen ganz in die Hand des Konstrukteurs gelegt. Alle diese Punkte fallen in einem Krieg bei der unter erschwerten Umständen hergestellten Munition sehr ins Gewicht.

Der äußere Aufbau der Waffe entspricht den Anforderungen, die heute an ein leichtes Maschinengewehr gestellt werden.

Die Abzugsvorrichtung gestattet nach Belieben Einzel- oder Serienfeuer zu schießen, ohne daß eine Umdrehung notwendig wäre, einfach indem die Abzugszunge mehr oder weniger weit zurückgezogen wird.

Der Verschluss bleibt bei jeder Feuerunterbrechung offen, also sowohl nach jedem Einzelschuss, als auch nach den einzelnen Serien oder bei leer geschossenem Magazin. Dadurch wird trotz der Luftführung eine Selbstentzündung der Patrone durch den heißen Lauf unmöglich. Der Sicherungshebel befindet sich an gut sichtbarer Stelle auf der rechten Seite, der Abzuggriff dagegen links.

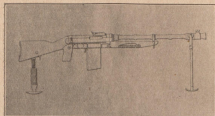
Zur Patronenzufuhr werden Kastenmagazine zu 25 Patronen verwendet, die vollkommen geschlossen sind und die Patronen vor Verschmutzungen schützen. Das Magazin befindet sich unterhalb der Waffe und löst dort nicht. Es kann mit einem einzigen Griff ausgewechselt werden.

Die Hülsen werden nach rechts vorn ausgemorfen, so daß der Schütze nicht belästigt wird.

Die theoretische Feuergeschwindigkeit beträgt 550 Schuß/Min., kann aber stark herabgesetzt oder aber gesteigert werden, wenn sich ein Bedürfnis dazu zeigen sollte.

Die Waffe erlaubt ohne irgendwelche besonderen Maßnahmen ein Schießen steil auf- und abwärts.

Der Lauf läßt sich durch einfachen Griff wegnehmen. Er wird im Gegensatz zu andern L. M. G. ohne Verschluss ausgetauscht.



Das Zerlegen und Zusammensetzen der Waffe kann ohne Werkzeug erfolgen. Zur Bedienung auch beim Schießen genügt ein einzelner Mann.

Die Waffe besitzt eine Vorderstütze, die als Zweibein ausgebildet ist. Die Beine sind nicht teleskopartig ausziehbar wie bei verschiedenen andern L. M. G., und endigen in Klauen. Die Beine lassen sich einzeln leicht zurücklegen oder von der Waffe wegnehmen, ganz ähnlich wie bei der neuen Ausführung des Handstich L. M. G.

Nach Bedarf kann neben der Vorderstütze eine Hinterstütze unter den Kolben eingeklappt werden.

Das Gewicht der Waffe mit Vorderstütze und leerem Magazin beträgt 8 kg., also bedeutend weniger als bei den meisten andern L. M. G., deren Gewicht meistheftlich zwischen 9 bis 10 kg. liegt. Einzige das Beardmore-Farquhar L. M. G. ist hinsichtlich Gewicht dem K E 7 ähnlich, ja sogar noch etwas leichter als dieses. Die Firma hofft insofern bei späteren Ausführungen das Gewicht noch etwas verkleinern zu können, ohne daß dadurch eine wesentliche Einbuße an Präzision eintreten würde.

Gasstump und Ernährung.

Allen internationalen, auf Verbot des Gasstumpes gerichteten Abmachungen und Bestrebungen zum Trotz sehen wir die Siegerstaaten weiter mit Eifer an der Vervollkommnung der chemischen Waffe arbeiten. Und so ist damit zu rechnen, daß auch in künftigen Kriegen moderner Heere Kampfgase Verwendung finden werden, wie dies ja auch seitens der Franzosen im Rißkrieg geschehen ist.

Der gastechnische Erfolg im Zukunftsstriege wird, wie Dr. Hans Li an in seinem Werte „Der Chemische Krieg“

*) „Der Chemische Krieg.“ Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Von Dr. Rudolf Hanslian. Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und 3 Kartenstücken. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, 1927. Preis: 17 RM., in Ganzleinen 20 RM.

schreibt, sehr viel weniger von der Entdeckung besonders giftiger Gase abhängen, hier dürften kaum noch besondere Überforderungen zu erwarten sein, als vielmehr von der technischen Fortentwicklung der persönlichen Gaswehrmittel, die den Soldaten als Kämpfer bestehen lassen.

Durch die aerostatische Waffe und den Gaskant bieten sich neue und erweiterte Wirkungsmöglichkeiten für die Kampfgase.

Der Gasbeschuss wird in Zukunft mit Großflächen- und Dauervergasungen rechnen müssen und dadurch vor neue, schwierigere Aufgaben gestellt sein, wenn auch manches, was hierüber von Laten und Pazifisten geschrieben wird, bis auf weiteres ins Reich der Fabel gehören dürfte.

Aus vorstehendem erhellt, daß für uns, denen in Versailles als Rüstung für einen Gaskrieg nur die Gasabwehr zugestanden wurde, es doppelt wichtig ist, der Fortentwicklung des Gasbeschusses unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, dem Soldaten die Möglichkeit zu geben, auf lange Zeit in gasverfeuchtem Gelände auszuhalten, zu marschieren und zu kämpfen, ohne an persönlicher Leistungsfähigkeit und Kampfkraft einzubüßen und so die Führung möglichst unabhängig zu machen von der Rückstuf auf feindliche Vergasungen.

Die moderne Gasmaske hat sich diesen Forderungen schon in weitgehendem Maße angepaßt, ob an ihre Stelle der Selbstretter treten wird, wie es in dem Aufsatz „Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung“ („Militär-Wochenblatt“, 1927, Nr. 19) verlangt wird, erscheint mir zweifelhaft. Die solchen Apparaten anhaftenden Mängel, vor allem ihr großes Gewicht und ihre Unhandlichkeit, dürften sie bis auf weiteres zu allgemeiner Verwendung ungeeignet erscheinen lassen. Der Selbstretter wird in Zukunft wohl auch ferner nur für Rettungstruppen in Frage kommen.

Neben der Schaffung einer gegen chemische Kampfstoffe den ganzen Körper schützenden Bekleidung gewinnt aber noch ein anderes Problem im Hinblick auf die erweiterte Wirkungsmöglichkeit der chemischen Waffe eine ernste Bedeutung. Es ist dies die Frage der Ernährung im Gasstump, die im Weltkrieg nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Damals handelte es sich noch nicht darum, dem Soldaten in vergastem Raum die Aufnahme von Nahrung und Trank zu ermöglichen. Dies konnte bei dem zeitlich und räumlich beschränkten Ausmaß der Vergasung nach ihrer Beendigung oder außerhalb der Gaszone erfolgen, soweit dies nicht — im Stellungskrieg — in gasdichten Räumen möglich war. Die auf Grund der Kriegserfahrungen verfaßten Gasvorschriften behandeln daher nur die Frage der Einwirkung chemischer Kampfstoffe auf die einzelnen Lebens- und Genussmittel und das Trinkwasser, wie sie in verfeuchtem Zustand auf die menschlichen Organe wirken und wie sie zu entgiften und wieder genussfähig zu machen sind (s. „Gasbeschussvorschrift“, Teil II, Seite 68 ff.).

Die zu erwartende Großflächen- und Dauervergasung und die einem mit Gasstans und Gasfliegen ausgesetzten Gegner gegebene Möglichkeit, die Aamarcksweg auf weite Strecken zu versuchen, machen es aber in Zukunft erforderlich, daß man auch mit aufgesetzter Gasmaske Nahrung und Trank zu sich nehmen kann. Denn was nützt der beste Gasbeschuss, wenn der Soldat, durch die tatsächliche Lage gezwungen, in vergastem Gelände auszuhalten, unter der Wirkung von Hunger und Durst in seiner Spannkraft erlahmt. Ist wird der Soldat schon weite, anstrengende Märsche in der Sonnenhitze hinter sich haben; Brotbeutel und Feldflasche sind schon lange leer, und das in der Feldküche brodelnde Essen ist durch Gasüberfälle vergiftet. Unerbittlich zwingt die tatsächliche Lage ohne Kost weiter vorwärts in das verfeuchte Angriffsgebände zu eilen! Schwer arbeitet der unter Gasmaske und Gasanzug schwindende Körper! Da wird nur die Möglichkeit, Magen und Gauen zu erfrischen, die physischen und moralischen Kräfte auf der Höhe halten können!

Die Gasmasmen müssen mit Vorrichtungen ausgestattet werden, welche ohne Nützung des gasdichten Abchlusses gestatten, dem Munde sowohl durststillende Flüssigkeit als auch nährenden und träftigenden Stoffe in gasdichtem Zustand mittels Saugrohren oder dgl. auf gasdichtem Wege zuzu-

führen. Diese Nahrungsmittel und Getränke müssen in gasdichter Verpackung (Dosen oder Flaschen) als etliche Portionen von jedem Soldaten mitgeführt werden. Ausreichende Mengen davon müssen in den Nachschubformationen vorhanden sein. Im übrigen muß auch die Lagerung und Radführung der sonstigen Verpflegung derart erfolgen, daß sie durch die auch weit im Hinterlande zu erwartenden Gasüberfälle samt gasdichter Verpackung usw. nicht in Mitleidenhaft gezogen wird.

Die technische Lösung dieser Fragen dürfte nicht allzu schwer, aber von großer Bedeutung sein. Denn nur wenn Truppe und Führung unabhängig von der Wirkung feindlicher Gasangriffe sind, befähigt gerade in bezug auf die Ernährung, kommen die vervollkommenen Gasabwehrmittel erst voll zur Geltung. 43.

Kampfwagenabwehr.

Von „Quam celebrim“.

(Auszug aus „The Journal of the Royal Artillery“, Okt. 17.)

Die Verteidigung der Infanterie gegen überragende Angriffe feindlicher Kampfwagen ist noch heute, zehn Jahre nach Einführung dieser Waffe, viel unrichtiger, eine wirksame Lösung ist noch nicht gefunden. Die 3. St. bestehenden Batterien zur Abwehr der Kampfwagen sind: 1. der Kampfwagen, 2. das 18 pr.-Geschütz, 3. die 3,7-Haubitze, 4. das Birch-Geschütz.

Der Kampfwagen. Über Gesichte zwischen Kampfwagen hat der letzte Krieg keine Erfahrungen hinterlassen. Wenn im Gesicht feindliche Kampfwagen aufeinandertreffen, werden sie natürlich einander zu vernichten suchen. Aber Kampfwagen bloß zu diesem Zweck aufzustellen, scheint nicht eine richtige Verwendung. Der Kampfwagen ist auch eine sehr kostspielige Waffe, und es ist fraglich, ob so viele den einzelnen Bataillonen zur Kampfwagenabwehr zugeteilt werden können. Endlich bildet der Kampfwagen ein großes Ziel, und in einem Kampfwagengefecht tritt er in die Schranken unter denselben Bedingungen wie der Gegner.

Das 18 pr.-Geschütz. Bei dieser Waffe ist der Mark V-Typ ins Auge gefaßt als der beste jetzt Art für Kampfwagenabwehr. Obgleich das Geschütz über einen Bogen von 50° geschwenkt werden kann, ist es doch zu langsam gegen ein sich schnell bewegendes Ziel. Im Kugelolager hat man wohl erfolgreiche Versuche gegen zwei Ziele angestellt, wobei man eine gut ausgebildete Mannschaft hatte und nicht unter Maschinengewehrfeuer lag. Weniger zuverlässig muß man aber gegenüber einer größeren Anzahl von Kampfwagen im Ernstfalle und mit weniger geübten Leuten sein.

Unbeweglichkeit ist der nächste Nachteil. Wenn das 18 pr.-Geschütz einmal in Stellung ist, kann es sich nicht schnell bewegen, ohne seine Mannschaft und den Traktor dem feindlichen Kabfahrer auszuliefern. So kann es nicht schnell genug herausgezogen werden, um einem Platanenangriff zu begegnen, falls es feindlichen Kampfwagen gelingt, durchzubringen.

Die 3,7-Haubitze. Diese Waffe gilt allgemein als von geringem Werte gegenüber einem Kampfwagenangriff. Gebaut als Sonderwaffe zur Rahunterstützung der Infanterie, hat sie natürlich auch die Aufgabe, feindliche Kampfwagen zu vernichten. Aber wenn sie auch klein ist, so machen ihre Transportmittel sie in der Bewegung doch sehr verundbar, da sie wie das 18 pr.-Geschütz in Reichweite der Maschinengewehre arbeitet, und im Gesicht leidet sie ebenso unter der mangelnden Beweglichkeit. Gegen Kampfwagen ist sicher nur ein Flachbahngeschütz von hoher Geschwindigkeit die gegebene Waffe.

Das Birch-Geschütz. Endlich das Birch-Geschütz, das sehr bewegliche 18 pr.-Geschütz mit Eigenbewegung. Es hat sich als ausgezeichnete Waffe gegen Kampfwagen erwiesen. Seine beiden Nachteile sind Größe und Gewicht. Wie das 18 pr.-Geschütz ist es auf viel größere Entfernung treffsicher und ist auch imstande, auf Luftfahrzeuge zu schießen. Doch die Verwendung eines solchen Geschützes ist keineswegs eine wirtschaftliche Lösung der Schwierigkeit.

Als Aufgabe bleibt also eine Maschine zu bauen, die die Nachteile der angeführten Abwehrwaffen nicht hat. Da man gegenwärtig danach strebt, den Faktor der menschlichen Ermüdung auszufällen durch Verwendung mechanischer Zugkraft, so folgt, daß der „Kampfwagenzerstörer“ ein Geschütz mit mechanischem Antrieb sein sollte. Er muß klein, einfach und billig herzustellen sein, imstande über unebenem Boden zu fahren, zugeteilt auch auf geringe Entfernungen und vor allem muß er fähig sein, nach jeder Richtung Schnellfeuer zu geben. Ein Einmannkampfwagen würde am besten den Anforderungen entsprechen.

Nach der Ansicht des Verfassers würde die Maschine etwa die Größe der dreirädrigen Kraftwagen haben, die man auf den Landstraßen sieht, und über unebenem Boden wie auf Straßen gehen können bei einem Mindestmaß von Abnutzung der betroffenen Teile. Von der Rolle ab würde der Wagenkörper allmählich ansteigen bis er, in einer Entfernung von etwa 3 Fuß, in den Zentralraum übergeht. Der vordere Teil des Turmes würde fest und enthielte des Fahrers Platz, mit Aussicht nach vorn und beiden Seiten. Dahinter käme das Abteil des Kanoniers, bestehend aus einem runden gepanzerten Schacht. Dieser Panzer würde bis zur Höhe des Kopfes des Fahrers gehen. Darüber käme dann in einer Höhe von etwa 18 Zoll der drehbare Teil des Turmes, ähnlich dem in dem leichten Kampfwagen von Bickers, und er würde sich über die ganzen 360° drehen können und die Geschützplatte tragen. Gewöhnlich wäre er oben offen, könnte aber auch geschlossen werden. Der Kanonier würde im Schacht stehen und den oberen Teil des Turmes drehen, wenn er sein Geschütz schwenkt. Der Panzer müßte bei möglichst geringem Gewicht doch gegen nahes Maschinengewehrfeuer genügen.

Als Waffe wird ein halbautomatisches Maschinengewehr vorgeschlagen. Die Frage, ob Kugel oder Granate, bleibt offen. Wenn aber eine Kugel hergestellt werden kann, die den Kampfwagenpanzer durchschlägt, dann wäre das genügend. Jedenfalls muß das Geschütz Selbstföder sein. Hinter dem Turm würde sich die wasserfestigste Maschine befinden.

Dann die Besetzung. Zwei Mann scheint die Mindestzahl. Bei mehr als zwei müßte die Maschine größer werden, was zu vermeiden ist. Der Fahrer würde die Maschine ins Gesicht führen und dann den Kanonier unterstützen; aber beide müssen fähig sein, zu fahren und zu schießen.

Nach der Erörterung der Maschine ist ihre Verwendung zu bedenken. Also spricht dafür, sie der Infanterie zu überweisen, die wohl imstande ist, ihre eigenen Kampfwagenzerstörer zu bemannen, und größere Zuverlässigkeit einer Maschine haben würde, die von ihren eigenen Leuten geleitet ist. Der Artillerie würden dann die Aufgaben bleiben, für die sie eigentlich bestimmt ist, und gegen etwa durchstoßende Kampfwagen könnte sie sich sehr gut verteidigen.

Es wird angeregt, jedem Bataillon vier solcher „Kampfwagenzerstörer“ zuzuteilen. Auf dem Parade würden sie in der Kolonne gehen oder auf den Flanken, jeberzeit zum Eingreifen bereit. Beim Vorgehen würden sie sich mit der Infanterie in Sprünge von Stellung zu Stellung bewegen und daselbe beim Zurückgehen ausüben.

Die Kosten einer solchen Maschine sind schwer anzugeben. Aber vier von ihnen würden gewiß nicht mehr kosten als eine Section 18 pr.-Feldgeschütze mit ihrer Besetzung oder mit den Traktoren und würden viel Personal ersparen. 32.

Verwendung von Radfahrern bei leichten Truppen.

Wenn je etwas mit Sicherheit als grundlegende Erfahrung des Weltkrieges angesehen werden kann, so ist es die, daß die Heeresstellung über große Kavalleriekräfte verfügen soll, Divisionen oder Korps, verstärkt durch Artillerie, MG., Radfahrer, Panzerwagen, Funkstationen und andere moderne Hilfsmittel. In allen Staaten Europas, ausgenommen die Länder, welche durch den Versailles Vertrag auf eine bestimmte Organisation beschränkt sind, sieht man denn auch diesen Grundgedanken zur Anwendung gebracht. Er hat zu der

Organisation von verschiedenen Kombinationen beweglicher Truppen und Kampfmittel geführt, bei welchen die Kavallerie bisweilen sogar in die Winderheit gekommen ist.

So haben wir in Frankreich die „Division légère de Grande Unité“, in Italien „Eiltörpe“, in Holland die „Leichte Brigade“. Belgien, das bis Dezember 1926 eine „Division légère“ besaß, hat diese Benennung wieder in „Corps de Cavalerie“ geändert.

In Holland, wo man die Kavallerie bis auf ein Minimum herabgesetzt hat, bilden die Radfahrer einen sehr wichtigen Bestandteil der „Leichten Brigade“; das Stärkerverhältnis von Kavallerie und Radfahrern ist wie 2 zu 3. Dies ist nicht zu verwundern, weil in fast keinem Lande der Welt so viel geradelt wird und das dicke Regenetz die Verwendung des Rades sehr begünstigt. Auch im belgischen Kavalleriekorps wird ausgiebiger Gebrauch von Radfahrern gemacht, wenn auch das Stärkerverhältnis wesentlich zugunsten der Kavallerie (5:2) ausfällt. In der „Division légère“ in Frankreich bilden die Radfahrer nur einen sehr geringen Bestandteil; es wundert denn auch nicht, daß sie der Kavallerie ganz und gar untergeordnet sind (vgl. Punkt 54 bis 59 des franz. Kav.-Reglements). Man betrachtet sie hier lediglich als „réserve de les mobiles“ und „troupe d'attaque prête instantanément“. Die Ausführung des Auffüßungsdienstes liegt in Frankreich noch ganz in Händen der Kavallerie.

Ganz anders verhält es sich hiermit in Belgien und besonders in Holland. In diesen beiden Ländern wird grundsätzlich angenommen, weil sich die beiden Waffen in dieser Beziehung ergänzen, daß es für die Erledigung zahlreicher Aufträge empfehlenswert ist, gemischte Abteilungen aus beiden zusammenzustellen. Das will aber nicht sagen, daß sie zusammen marschieren sollen; so viel als möglich werden gleichartige Einheiten gruppenweise zusammengeführt und marschieren jeder auf dem für sie günstigsten Marschwege. Es war selbstverständlich, daß in beiden Ländern, als man den Grundhaß der gemischten Abteilungen angenommen hatte, auch dieselben Vorschriften für beide Waffen zur Anwendung kamen, wodurch Einheit in der Ausbildung beider Waffen erzielt wurde. Die Aufklärungspatrouillen werden in der Regel aus Kavallerie zusammengesetzt; Zuteilung von Radfahrern kann in Sonderfällen Nutzen haben, soll aber Ausnahme bleiben. Aufklärungspatrouillen, nur aus Radfahrern bestehend, sind zu sehr an Straßen oder Wege gebunden und verlieren abseits derselben ihre Beweglichkeit. Die wirkliche Aufklärungspatrouille, welche in voller Bewegungsfreiheit ihre Aufträge erfüllen und nach dem Gegner suchen muß, ist und bleibt allein die Kavallerie. 46.

Der Beschaffungsoffizier.

Die Abhängigkeit der modernen Kampfführung vom Material ist jedem Soldaten während des Weltkrieges zum Bewußtsein gekommen. Die Versorgung der Kampffront mit Waffen und Munition, mit hundertsachem Gerät, ist eine Lebensfrage geworden, die mehr Kräfte in Anspruch nimmt als die eigentliche Kampftätigkeit selbst. Auf einen Frontkämpfer kommen nach amerikanischer Berechnung 12 Personen, die unmittelbar oder mittelbar bei der Erzeugung und dem Heranführen von Rohstoffen und Fertigerwaren für ihn tätig waren. Die Arbeit jener 17 ist oft nicht leichter, nicht weniger verantwortungsvoll als die des Mannes an der Front. Gar mancher lernt schneller ein Gewehr gebrauchen als es anfertigen, gar mancher versteht wohl Bataillone, Regimente zu führen, ist aber ratlos, wenn es sich handelt um Lieferungsverträge, Rohstoffverteilung und Nachschubfragen. Dennoch verwenden die meisten Militärstaaten weit mehr Mühe und Sorgfalt, ihre Menschenrekruten für den Kampf selbst, als für die Beschaffung und Bereitstellung von Kampfmitteln zu erziehen.

Besonders die Vereinigten Staaten von Amerika haben, in dem Gedanken, daß der Zukunftsrieg ein großes industrielles Unternehmen ist, Ansätze gemacht, sich ein militärisch,

technisch und wirtschaftlich geschultes Führerkorps für diese neue Form des Völkerrings heranzubilden. Die Versuche erstrecken sich sowohl auf das aktive, wie auf das Reserve-Offizierskorps.

Schon seit Jahren ist man bemüht gewesen, die industrielle Mobilmachung des gesamten Landes auf das sorgfältigste vorzubereiten. Die Leitung dieser Mobilmachung liegt nach Anweisung des Rats für nationale Verteidigung, dem die Staatssekretäre des Krieges, der Marine, des Innern, des Heeres und der Landwirtschaft angehören, in Verbindung mit dem Generalstab, dem stellvertretenden Kriegsssekretär ob. Er hat das Land in 14 Beschaffungsbezirke eingeteilt, an deren Spitze Industrielle aus dem betreffenden Distrikt stehen, die sich hierzu freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Unter ihnen arbeiten aktive Offiziere und Vertreter der Industrie. Sie erfassen lüßlich die für die Kriegsvorbereitung in Frage kommenden Rohstoffe, bereiten sie für die ihnen zufallenden Aufgaben vor, entwerfen Verteilungsprogramme und Lieferungsverträge, leiten die Verteilung der Rohstoffe und der Aufträge auf die einzelnen Betriebe in der Wege. Über 20 000 Firmen sind bereits in den Kreis der Vorbereitungen gezogen, mehr als 50 000 Männer beschäftigt sich bereits mit Beschaffungsfragen.

Jährlich werden etwa 30 bis 40 aktive Offiziere im Rang von Oberst bis zum Leutnant zu einer mehrwöchigen Dienstleistung bei der Beschaffungsabteilung des Kriegsministeriums einberufen. Sie werden in dieser Zeit durch Vorträge und Eingelassungen in den Beschaffungsdienst eingeführt und im Anschluß daran durch Überführung von Material über alle Beschaffungsfragen dauernd an dem laufenden erhalten. Eine andere Reihe von Offizieren aus Heer und Flotte besucht die Akademie für militärische Wirtschaftswissenschaften. Hier tritt die Theorie, die wissenschaftliche Verankerung der für die Beschaffungstätigkeit gültigen Richtlinien in den Vordergrund. Aber auch praktische Aufgaben werden gestellt, ihre Lösungen besprochen. Vortragende sind Offiziere des Kriegsministeriums, Hochschullehrer, Vertreter von Wirtschaft und Industrie, die während des Krieges führende Stellen im „Kriegsindustrie-Ausschuß“ oder anderen höheren Beschaffungsstellen inne hatten. Die Akademie, deren Kursus vom September 1926 auf ein Jahr verlängert ist, steht in enger Verbindung mit der Harvard-Handelschule.

Den Nachwuchs für ein Rüstungs-Reserveoffizierskorps sucht und findet man unter den Studenten der technischen Hochschulen. Man bildet sie während ihres Studiums planmäßig auf ihre Tätigkeit als Beschaffungsoffiziere vor und hat den technischen Abteilungen der Universtitäten Abteilungen für Militärwissenschaft und Technik angegliedert. Aktive Offiziere und Hochschullehrer, die den Grad eines Rüstungs-Reserveoffiziers erworben haben, bilden den Lehrkörper. Die theoretische Ausbildung erstreckt sich auf alle Gebiete der Waffenerzeugung, Motortechnik, Materialkunde, Sprengstoffchemie, des Verwaltungs- und Nachschubdienstes, führt die Hörer in die Grundzüge der Kriegsgeschichte und Taktik ein. Die praktische Ausbildung treibt in erster Linie die körperliche Erziehung der Studenten durch Erzerzieren, Turnen und Reiten an, setzt sich aber auch die Heranbildung von praktischen Techniken zum Ziel.

Die Regierung stellt der Universtität für Ausbildungszwecke die nötigen Pferde samt Ausrüstung zur Verfügung, desgl. eine vollständige 75 mm-Batterie mit Feuerleitungs- und Beobachtungsgerät, sowie eine Kräfteausrüstung, ein wohl ausgestattetes Rüstungslaboratorium mit Raupenschleppern, eine fahrbare Reparaturwerkstatt, eine französische 75 mm-Kanone, eine amerikanische 75 mm-Kanone, eine 155 mm-Haubize, eine 37 mm-Kanone, einen Minenwerfer, Maschinengewehre, Gewehre und Pistolen, einen Boulanger-Gewehrbedienungsmeßer, aufgeschüttete Unterrichtsmunition, Feuerleitungsgeräte und viele andere Ausrüstungsgegenstände. Im Sommer nehmen die Studenten an einer sechs-wöchigen Lagerübung teil. Auch hier wechseln sportliche und infanteristische Übungen mit technischen Vorträgen ab. Die Schüler werden in der Führung von Lants und Schleppern

ausgebildet, werden fahrbaren Instandsetzungswerkstätten zugeteilt und an das Arbeiten auf und nach dem Marsch unter Kriegsmäßigen Verhältnissen gewöhnt. Die Anlage von Munitionsparks wird im Gelände gelehrt, Straßenbau und Wegeanlagen besprochen.

Ein Teil der Zeit wird auf Durchführung von Materialprüfung beim Scharfschießen verwendet. Es wird mit dem Studenten selbst angefertigten Instrumenten Gasdruck, Anfangsgeschwindigkeit und Rückstoßenergie gemessen, Spreng- und Belastungsproben vorgenommen.

Nach Beendigung des Kurses und nach Durchlaufen der Univerfität erhält der Student ein Unterleutnantspatent im Rüstungs-Reservekorps. Heer, Univerfitäten und Industrie nehmen sich mit gleichem Eifer dieser Ausbildung an. So hat vor kurzem der Ausschuß der vereinigten Vorstände des industriellen Landesverbandes die Förderung aufgestellt, daß an den Univerfitäten Verleaufträge für die Herstellung nicht handelsüblicher Munition erteilt werden. In der Begründung dieses Antrages legt er:

„Die Rüstungsfrage ist heute das Allerwichtigste der ganzen Landesverteidigung. Wir können unsere Bürger ohne Schwierigkeiten zu den Fahnen einberufen, wir können sie gut unterbringen, kleiden und ernähren, wir können ihnen reichlichen Sold bieten und ihnen jede Pflege angedeihen lassen, die der ärztlichen Kunst bekannt ist. Sie sind aber immer noch keine Soldaten, bis man sie mit dem Handwertzeug ihres Gewerbes, d. h. mit Waffen ausstattet. Die Kenntnis von allem was nötig ist, um eine vergrößerte Armee zu organisieren und zu verwenden, wird durch die im Frieden vorhandenen Einrichtungen im allgemeinen ganz von selbst erhalten. Nur die äußerst wichtige Kenntnis des Waffengebrauchs und die ebenso wichtige Kenntnis der Waffenherstellung müssen in Friedenszeiten künstlich gefördert werden, um im Kriegsfall in ausreichendem Maße so gleich zur Verfügung zu stehen. Die Bewohnung ist natürlich nur eines der vielen Erfordernisse einer modernen Armee. Aber alle anderen stehen in genügender Menge zur Verfügung oder können in kürziger Zeit beschafft werden als die Rüstung. Sie wird daher zum Kernpunkt des ganzen Landesverteidigungsprogramms.“ 26.

Kriminalstatistik des Reichsheeres.

Die Kriminalstatistik des Reichsheeres für die Jahre 1922 bis 1925 liegt jetzt vor. Durchweg ist festzustellen, daß die Straftaten vom Jahre 1922 bis 1925 alljährlich abgenommen haben, ein Zeichen, daß unsere junge Reichswehr nicht nur äußerlich in militärischer Durchbildung, sondern auch innerlich in moralischer Beziehung sich gefestigt hat.

Auch wenn man kein Freund von Statistiken ist, so sind doch die angegebenen Zahlen interessant, weil sie ein so greifbares Bild der Entwicklung und Festigung des inneren Gefüges der Reichswehr geben.

So betrug die Zahl der Verurteilten im Jahre 1922: 2901, d. h. 2,90 vH. der Stärke, 1923: 3530, d. h. 3,53 vH. der Stärke, 1924: 2586, d. h. 2,59 vH. der Stärke, 1925: 1712, d. h. 1,71 vH. der Stärke. Ein Vergleich der militärischen und bürgerlichen Straftaten ergibt, daß die militärischen Straftaten bei weitem überwiegen. Das Verhältnis war: 1922: 74,11 vH. militärische, 25,89 vH. bürgerliche; 1923: 70,83 vH. militärische, 29,17 vH. bürgerliche; 1924: 69,23 vH. militärische, 30,77 vH. bürgerliche; 1925: 63,99 vH. militärische, 36,01 vH. bürgerliche. Diese Zusammenstellung zeigt außerdem, daß die militärischen Straftaten dauernd abgenommen, während die bürgerlichen Straftaten dauernd zugenommen haben, vielleicht eine Folge der Schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Inflations- und Deflationsjahre, die auch an dem Soldaten nicht spurlos vorübergegangen sind.

Die ständige Abnahme der militärischen Straftaten und die daraus zu ersehende Festigung der Ranzsucht ist auch

aus den Zusammenstellungen der einzelnen militärischen Bregenen klar ersichtlich. So ergibt die Tabelle, daß wegen Fahnenflucht bzw. in Abwesenheit für fahnenverurteilt:

1922:	479 = 0,48 vH.	296 = 0,30 vH.
1923:	342 = 0,43 vH.	247 = 0,25 vH.
1924:	268 = 0,27 vH.	121 = 0,12 vH.
1925:	157 = 0,16 vH.	53 = 0,05 vH.

Wegen Straftaten gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung wurden verurteilt:

1922:	470 (wegen 521 Straftaten) = 0,47 vH.
1923:	607 (" 700 ") = 0,61 vH.
1924:	430 (" 620 ") = 0,43 vH.
1925:	247 (" 387 ") = 0,25 vH.

Die Steigerung im Jahre 1923 kommt auch bei dem Vergleich der schweren Unterordnungsergehen (Tätlichkeiten gegen Vorgesetzte, Aufbegehung, Meuterei, militärischer Aufruhr), von denen über die Hälfte in der Truntheit (!) begangen wurde, zum Ausdruck:

1922:	58 (wegen 56 Straftaten) = 0,06 vH.
1923:	127 (" 120 ") = 0,13 vH.
1924:	85 (" 92 ") = 0,08 vH.
1925:	51 (" 56 ") = 0,05 vH.

Am interessantesten aber ist die Zusammenstellung der von 1922 bis 1925 Verurteilten, wie sie sich nach den einzelnen Jahrgängen ergibt, woraus vor allem herorgeht, daß die in den Jahren 1919 und 1920 eingetretene Leute, denen also während des Krieges die väterliche Erziehung fehlte, vertauscht die größte Zahl der Verurteilten stellt. Um das klar zu machen, sind die Höchstzahlen in den einzelnen Jahrgängen herorgehoben.

	Jahrgänge											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1922...	378	595	595	476	272	164	111	100	49	62	31	46
1923...	408	556	736	659	404	253	142	119	67	56	49	33
1924...	351	344	334	415	409	223	156	103	61	61	38	30
1925...	301	241	191	176	996	188	140	61	69	53	53	45

Alles in allem gibt die Kriminalistik, die doch eigentlich ein trauriges Kapitel ist, ein erfreuliches Bild für das innere Gefüge der Reichswehr. W e n d e.

Der Zweck der neuen Reichswehruniformen.

Wir geben nachstehende Ausführungen aus dem „Kurzer Pöznanzft“ (Nr. 26 vom 18. I. 1928) im Auszug wieder zum Beweis, zu welchen an Ermahnung grenzenden Phantastereien Haß und Verleumdung führen können. Schriftl.

Die deutsche Heeresstellung führt jetzt unter Berufung auf das amerikanische Beispiel neue Militärformen mit umgelegten Kragen ein. Der hohe und steife Kragen der Soldaten- und Offiziersbluse soll ein für allemal verschwinden. Gegen die Aenderung, zu welcher den Oberbefehlshaber der Armee, General Heine, die Reife in die Vereinigten Staaten bewegen haben soll, haben die früheren kaiserlichen Offiziere protestiert, die annehmen, daß ein Soldat mit umgelegtem Kragen und Kravatte „unordentlich“ aussehe. Die Proteste verstummen jedoch bald, und die Umuniformierung der Reichswehr begann im schnellsten Tempo (?).

Scheinbar geringfügige Dinge haben manchmal eine tiefere Bedeutung. Welches sind die Gründe für die neue Mode in der deutschen Armee?

Betrachtet man die Photographien der Reichswehrsoldaten in den neuen Uniformen mit umgelegtem Kragen, so bemerkt man, daß sie den Uniformen außerordentlich ähnlich sind, welche die Mitglieder der verschiedensten nationalitätlichen Kampforganisationen tragen. Die Organisation „Der Stahlhelm“ schreibt den Mitgliedern eine grüne feld-

graue) Bluse mit umgelegtem Kragen, eine graue Hose, eine graue Militärmütze und die Krawatte vor. Der Stahlhelm wird nach Umwecheln des Abzeichens an der Kruppe und der Vorstöße am Kragen dem Reichswehrsoldaten so ähnlich sein wie ein Ei dem anderen. Die Mitglieder der auf zwei Millionen berechneten nationalistischen Organisationen kann man nicht in komplette Militäruniformen kleiden, also kleidet man die Reichswehr in eine Uniform, die sie den Stofstruppen ähnlich macht.

Mit einem Schlage besäßen die Deutschen eine riesige, einheitlich uniformierte Armee. Den Forderungen des Völkerrichts, daß jeder Kämpfer als Soldat eine einheitliche Uniform besäßen müßte, wird auf eine einfache Weise Genüge getan.

Trenn würde sich aber derjenige, der annehmen wollte, daß die Deutschen sich mit gemeinschaftlichen Uniformen für die Mitglieder der nationalistischen Organisationen und die Reichswehrsoldaten begnügen. Die „praktischen“ umgelegten Kragen sollen alle Beamten der Polizei, der Bahn und der Post tragen. Dem „Vorwärts“ (Nr. 24) zufolge berichtet die „Beamtensprechbörse“ folgendes: „Aus bestem Quelle erfahren wir, daß man im Postministerium alles zum Tragen einer amtlichen Uniform verpflichteten Beamten die neue Uniform der Reichswehrangehörigen vorschreiben will. Man wollte eine entsprechende Verordnung ohne Verfrächtung mit den Beamtenvertretern erlassen. Man hört weiter die Behauptung, daß die Reichsbahn gleichfalls an eine ähnliche Neuerung denkt.“

Auf diese Weise wird die deutsche Armee um gut eine halbe Million Pseudosoldaten in Uniformen mit umgelegten Kragen bereichert. Nicht lange mehr, und jeder deutsche Briefträger wird mit Gewehr und Handgranaten herumgehen.

Zu: Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung.

„La France Militaire“ bringt in ihrer Nummer vom 13. 1. 1928 eine Übersetzung meiner Ausführungen aus Nr. 19 des „Militär-Wochenblattes“ vom 18. 11. 1927, Sp. 694 ff. Zum Schluß wird behauptet, die Vorschläge für eine gasdichte Bekleidung zeigten deutlich die deutschen Absichten, Gas zu verwenden. Ich möchte nur fragen, ob die Ausrüstung der Spreddampfer mit Rettungsringen unsere Absicht beweist, das mehrfache Frankreich zur See zu überfallen? Lt. a. D. Wim Brandt, Dipl.-Ing.

Eine geniale Idee für ein Relief der Tannenbergschlacht 1914.

Erörtert von Carl Lange.

Zum 80. Geburtstag Hindenburgs veröffentlichte der Danziger Kunstschriftator Dr. Hermann Strunk einen neuen Plan des Mittelschullehrers M. Mantau zur Darstellung der Tannenbergschlacht. Der Danziger Senat ermöglichte die Darstellung eines Probemodells, das nun kürzlich einem Kreise von Gelehrten, Künstlern und militärischen Sachverständigen, darunter Teilnehmern der Schlacht bei Tannenberg, im Deutschen Kasino vorgeführt wurde. Nach eingehenden Berichten von Dr. Strunk erörterte der Erfinder im einzelnen sein in verhältnismäßig kurzer Zeit in unermüdlicher Arbeit geschaffenes Relief für die großen siebenbürgischen Schlacht.

Die Vorführung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Die plastische Darstellung eines Teiles der Schlacht bei Tannenberg durch verschiedenartig ausleuchtendes Licht über den Szenen, die beide Parteien darstellen, hinterließ tiefen Eindruck. Abgesehen von der technischen und kompositorischen Leistung des Herrn Mantau ist hier eine neue Möglichkeit geschaffen, die tatsächlichen und strategischen Einwirkungen von großen Schlachten klar und leichtfaßlich wiederzugeben. Es ist ein Begehrmittel, das für Schulen, Lehranstalten, für Akademien usw. und das Reichsheer von hoher Bedeutung sein

kann. Jede Phase der Schlacht, Tag und Nacht, ist genau, vom Ankommen der Truppen bis zum Abmarsch einzelner Truppenteile zu verfolgen, so daß sich dem Auge das Bild des Kampfes fest einprägt.

Auf dem Relief sind die Truppenverchiebungen in Stärke eines Regiments in zwei verschiedenen Farben, weiß und rot, durch leuchtende Lampen dargestellt, um die Deutschen und die russischen Regimenter zu kennzeichnen. Etwa 200 Lampen zeigen den Standort und die Stellungen der Truppen. Durch eine komplizierte Konstruktion ist es möglich, den ganzen Verlauf der Schlacht vom 25. August von 6 Uhr abends an bis zum 31. August mittags 12 Uhr einfach abzulesen. Die Entwicklung der Schlacht mit ihren kritischen Höhepunkten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten — bisher dienten Reliefmodelle für solche Darstellungen — kann bis auf Einzelheiten genau verfolgt werden. Wir sehen gleichzeitig: Standort und Weg der Truppe, Art der Bewegung (Eisenbahn, Landstraße, Nummer usw.), die Kämpfe und die Stärke der Gegner, die Nummer der beteiligten A. K., Div. und selbstig. Brig., die Zeitdauer des Kampfes, der Erfolg des Kampfes, die tatsächliche Seite der Schlacht (Frontalangriff, Flankenangriff, Einschließung, Ueberfallungsangriff, Nachtgefecht usw.), die strategische Anlage und die Bewegung der Truppen durch Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Die Rückseite des Modells mit dem Gewirr von elektrischen Leitungen zeigt die komplizierte Konstruktion, die es ermöglicht, den Verlauf der Schlacht von Viertelstunde zu Viertelstunde zu verfolgen. Keine Karte und kein Buch kann uns so gut und schnell unterrichten. Der Erfinder Mantau hat die Absicht, die Darstellung durch eingebaute Schallplatten (Grammophon) zu ergänzen, um eine genaue Beschreibung der Schlacht gleichzeitig wiederzugeben.

Alles in allem: ein tief durchdachtes, mit ungeheurem Fleiß, mit großer Sachkenntnis und mit weitumfassender Umsicht geleistete Arbeit voll hohem Idealismus, der sehr zu wünschen ist, daß sie in einer Gesamtdarstellung im Tannenbergtal zur Auffstellung kommt.

Polnische Aufgabe 3.

Rozważania ogólne o czołgach.

Dążenie do posiadania ruchliwosci w stopniu wystarczającym do prowadzenia walki datuje się od chwili powstania zbrodniczych sztuki wojennej.

Dążenie to napotykało na coraz większe trudności w związku ze zwiększeniem ilościowym i jakościowym sprzętu, co w następstwie doprowadzało zawsze do przewagi obrony nad natarciem. Ostatnie zjawisko połączone z obustronnym równomiernym wyczerpaniem przyczyniło się do powstania wojny pozycyjnej.

W wojnie pozycyjnej okazało się wprawdzie, że sprzęt nawet najpotężniejszy nie wystarcza do przełamania fortyfikacyj i zachwiania całym systemem obronnym w stopniu pozwalającym na zmuszenie przeciwnika do walki w otwartem polu, co więcej, sprzęt ten traci wartość z chwilą wyjścia wojska na otwarte pole, ponieważ jest zamalo ruchliwy, a więc znacznie zależy od czasu, środków przewozu i całego szeregu długotrwałych zaradków przygotowawczych. Wskutek tego powstało położenie dające się ująć w skrócie następująco: do pobicia nieprzyjaciela trzeba wyznać go na otwarte pole; aby to uzyskać, trzeba przełamać jego fortyfikacje i system obronny; w tym celu trzeba zastosować potężny sprzęt; sprzęt ten nie może być użyty do walki na otwartem polu i wskutek tego piechota musi sama tam walczyć, a więc będzie skazana na zagładę; wynikiem takiego rozumowania było przeszerzenie całego ciężaru walki na artylerję, ale przez to nie można było uzyskać rozstrzygnięcia.

Oczywista, że takie poglądy powodowały jeszcze większy wzrost sprzętu, a w skutku jeszcze większą nieruchliwość wojska. Ostatecznie ten potężny sprzęt stał się niejako kulą u nogi tych, co chcieli go użyć w celu odzyskania ruchliwosci.

Wrócono wiec do starych wzorów, gdy przekonano się, że tylko połączenie ruchliwości z potęgą ognia pozwoli na skuteczną przełamanie systemu obronnego nieprzyjaciela. Przymiomy sobie słonie wojsk starożytności i osiągnięte dzięki nim zwycięstwa oraz wozy pancerne czasów nowszych.

Technika przysłała z pomocą taktykę i dała jej czołg, jako wzór wozu ruchliwego, zdolnego do jazdy w terenie i rozporządzającego opraczoną siłą ogniewą.

Doświadczenia wojny światowej, walk w Maroku i Syrii, jak również w Beludżystanie, sprawdzają się do tego, że czołg jest skutecznym narzędziem natarcia, a nawet w pewnych wypadkach i obrony. Trzeba jednak czołgów używać w masie, gdyż inaczej użycie ich jest bezcelowe, ponieważ padają one wprzódy ofiarą ognia nieprzyjacielskiego.

55.

Lösung der russischen Aufgabe 6.

10 сентября 1914 года от 1-й кавалерийской дивизии, расположенной под Салониким, в 25 верстах к северозападу от Гродно, был выслан разведывательный эскадрон, которому дана задача провезти разведку Августовского канала, между шлюзом Тартак и Чарны-Бродом, пренатянуть разведки противника в пункты его мелких частей к переправе, но не уничтожая мостов, если таковые сохранились.

Противником был занят г. Августов, на который наши части вели наступление, г. Сейны и часть лесов к северу от канала, принадлежавшая к его зоне.

Получив назначение, 6-й эскадрон 1-го лейб-драгунского полка вышел из деревни Печаны, где квартировал в версте к югу от канала на шоссе Салоник-Сейны, в 6 ч. вечера направившись к деревне Микашовка.

Привяв уставные меры охраны, пройдя около 18 верст, эскадрон с наступлением темноты расположился на ночлег у шлюза Тартак в лесу. Ночь прошла спокойно. Лишь только тронулся несомкавший вой бродящих вокруг волков. Спать почти не пришлось из-за холодной ночи с утрянником. В 6 часу эскадрон выступил на Микашовку, которая была намечена квартирой.

Небольшая деревушка с раскинутыми дворами оказалась наполненной уничтоженной пожаром. Мост через канал был полуразрушен, но мог быть исправлен собственными средствами для перехода всадников по одиночке с конем в поводу.

На Микашовку около 8 час. утра было выслано три развѣда: первый с корн. ф. Бах через канал мимо озера Розане на Калеты, второй с корн. Смиринским также за канал на д. Горчина — Махорце для разведки шоссе Августов — Сейны и третий под командой поручика А. с 20-ю драгунами на деревни Пласка и Чарны-Брод, из которых последняя, по сведениям местных жителей, была занята противником.

85.

Todesfälle von Offizieren ufm. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Nachtrag 1927.

- *Ahrens, Franz, ch. Obst. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 2, Stettin, 5. 11. *Balke, Friedrich, ch. Lt. a. D. (1919), Fähnrl. im 3. R. 50, Schwiebus, Kr. Jülichland, im Rou. *Banja, Eouard, Hptm. a. D. (1895), Premit. im 3. R. 138, Berrigerode a. Harz, 9. 12. *v. Below, Ludwig, Seklt. d. 2. a. D. (1877), in d. Ref. d. Felda. R. 2, Eberswalde, 6. 12. *v. Bergmann, Heinrich, Obst. a. D. (1918), im 3. Garde-III.-R., Ober-Kauffung a. d. Kugbad, 19. 12. *Förhr. v. Brenden, Dietrich, Seklt. d. 2. a. D. (1882), in d. Ref. d. Kür. R. 4, Bemer, Kr. Baderborn, 10. 12. *v. Byern-Zabafud, Woz, Rittm. d. 2. a. D. (1866), Premit. im Drag. R. 6, fdr. b. d. Stabswache d. Hauptquart. Gr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Zabatud, Kr. Zerichow II, 21. 12. *Czech, Ludwig, Hptm. d. 2. a. D. (1918), im 6. Inf. Batl. 3. R. 63, Breslau, im Dez. *Dlugos, Kurt, ch. Lt. a. D. (1919), Fähnrl. im 3. R. 14, Nittel-Dammer, Kr. Steinau (Schleife), im Rou. *Dorff, August, Maj. d. 2. a. D. (1885), in d. Ref. d. 3. R. 28, Köln, 10. 12. *Egner, Hubert, Lt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Pi. Batl. 36, infolge Straßenbahnunfalls, Breslau, 4. 11. *Frenntag, Robert, Hptm. d. 2. a. D. (1896), Seklt. d. 2. a. D. 3. R. 26, Magdeburg, 5. 11. *Fuchs, Wilhelm, Hptm. d. 2. a. D. (1903), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Düsseldorf, 23. 8. *v. Goerichen, Heinrich, Hptm. d. 2. a. D. (1901), Obst. d. R. d. 3. R. 53, Erfurt, im Rou. *Gothbach, Alexander, Lt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Fil. R. 35, Potsdam, 13. 3. *Gorgas, Hermann, St.-Artz d. R. a. D. (1918), im Ldw. Bez. Briesg, Loewen, Kr. Briesg, im Rou. *Grosche, Karl, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 3. R. 457, Dortmund, 3. 12. *v. Hafe, Friedrich, ch. jüch. Oberst a. D. (1876), Premit. im 3. R. 28, Potsdam, 27. 12. *Hengstenberg, Wilhelm, Premit. d. 2. a. D. (1886), in d. Ref. d. Train-Batl. 9, Wiesbaden, 16. 12. *Kellner, Rudolph, ch. Oldenbg. Genmaj. a. D. (1901), Adr. d. Ldw. Bez. Zingen, Oldenburg, 30. 12. *Krause, Karl, ch. Gen.-Ob.-Artz a. D. (1919), Agts.-Artz d. Garde-Gr. R. 1, Raffel, 27. 11. *Krauffmann, Ernst, Maj. a. D. (1916), im 3. R. 114, Freiburg i. Br., 23. 11. *Langheinrich, Wilhelm, ch. Oberst a. D. (1907), Adr. d. Ldw. Bez. Stargard/3. R. 16, Potsdam, 24. 8. *Liefen, Johann, Lt. d. 2. a. D. (1913), in d. Ref. d. 3. R. 64, Berlin D 34, 28. 12. *Lönhofst, Julius, ch. Maj. d. 2. a. D. (1909), in d. Ref. d. Pi. Batl. 11, Ebersdorf i. Thür., 20. 5. *Nührig, Heinrich, Hptm. d. 2. a. D. (1909), in d. Ref. d. 3. R. 79, Breslau, im Dez. *v. Moellendorf, Ottokar, ch. Oberst a. D. (1896), Adr. d. Ldw. Bez. Neumieb, Raffel, 22. 12. *Oppenhoff, Leo, ch. Premit. d. 2. a. D. (1883), im Ldw. Bez. Straßfud, Königs-müsterhausen, 29. 11. *v. Palm, Rudolph, Hptm. d. 2. a. D. (1883), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Berlin, 2. 2. *Biedmont, Julius, Lt. a. D. (1919), im Drag. R. 9, Düsseldorf, 3. 12. *v. Wittnich u. Gaffron, Paul, Rittm. d. R. a. D. (1901), in d. Ref. d. Leib-Kür. R. 1, Breslau, 19. 12. *Buchstein, Gottlob, Seklt. d. 2. a. D. (1878), in d. Ref. d. 3. R. 19, Köln-Deus, 8. 12. *v. Puitamer, Otto, Obst. d. 2. a. D. (1889), in 2. Garde-III.-R., Berlin, Westfanatorium, 21. 12. *Reub, Maximilian, Hptm. d. 2. a. D. (1867), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Berlin-Bilmersdorf, 16. 8. *Ribben-trop, Hennig, Maj. a. D. (1892), Batl. Adr. im Inf. R. 40, Braunfchweig, 25. 12. *Niemer, Maximilian, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Drag. R. 6, Berlin S 61, 9. 12. *Dr. Sichel, Friedrich, St.-Artz a. D. (1907), Batl.-Artz im Inf. R. 35, Arenboje i. Mecklb., 7. 7. *Scheinhütte, Willy,

Personal-Veränderungen

Heer:

Befördert mit Wirkung vom 1.2.1928: zum St.-Artz: Ob.-Artz *Dr. Dobbet (Geo), S. H. 1; zum Ob.-Artz: Hptm.-Artz *Dr. Rieft, S. H. 1.

Mit 29.2.1928 scheiden aus: Obst. *Steinbad, 3. R. 2; Gen.-Artz *Dr. Bruner, Div.-Artz d. 4. Div.; Gen.-Ob.-Artz *Dr. Trindauf, S. H. 4.

Gestorben: Maj. *Lth, R. R. 4.

Möbeltransport-Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047-6049

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismark 864/865

Möbeltransport \ Wohnungstausch

Bl. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Ffl. R. 35, Halle a. S., im Nov. *Schend, Max, Hptm. a. D. (1888), Sekt. im 3. R. 20, Berlin-Friedenau, 9. 12. *Schlemming, Wilhelm, Bl. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Fl. Rfl. 11, Kassel, 23. 10. *Schmidt, Friedrich, d. Maj. a. D. (1910), Oblt. im 3. R. 168, Buchschlag, Kr. Offenbach (Hess.), 24. 11. *v. Schmitz, Ludwig, Oblt. a. D. (1878), Sekt. im Feldart. R. 2, Guben, 29. 7. *Schreiber, Robert, Hptm. d. L. a. D. (1874), Sekt. d. Ref. im Ffl. R. 35, Berlin-Bannsee, 18. 10. *Dr. Spornberger, Georg, d. Gen.-Obrt. a. D. (1918), 24. 11. *St. d. Jäg. B. 6, Doppel, im Dez. *Stach u. Goltzheim, Botho, Rittm. d. R. a. D. (1878), Sekt. im Heil. Drag. R. 23, Gr. Sporwitzen, Nr. Friedrichs, 6. 12. *Stecher, Richard, Oberst a. D. (1897), Rdr. d. Fuß. R. 15, Deifau, 3. 12. *Stichter, Hermann, d. Maj. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Fuß. R. 3, Köln, 21. 11. *Stolle, Fritz, d. Hptm. a. D. (1918), im Gr. R. 6, 27. 10. *Weber, Gottlieb, d. Obrstlt. a. D. (1919), St. Offz. d. Pion. 155, Baben-Baden, im Nov. *Graf u. Weisburg, Alexander, R. a. D. (1907), im Rgt. d. Gardesubparks, Agria b. Lugano, 29. 11. *Wetteringer, Richard, d. Maj. d. L. a. D. (1909), St. im 3. R. 172, Frankfurt a. M., 1. 11.

Heere und Flotten

Afghanistan. König Amanoullah ist am 22. 2. zu mehrtägigem Besuch Dschids. in Berlin eingetroffen. Die von ihm geführte Armee hat 3. eine Stärke von etwa 60 000 Mann Inf. und 16 000 Mann Art. und Kav.; der Gesamtbestand an Geschützen beträgt 400. Das Heer besteht aus 58 Battn. Inf., 30 Btrn., 2 Pion. Battn. und 1 Rgt. Gendarmen, dazu noch mehrere Rgt. Kav. mit 11 Btrn., die teilweise auf Elefanten verlastet werden. Hauptmacht in Kabul zusammengelassen, dort auch 2 Offz.-Schulen und die aus einigen 30 Plazn. bestehenden Luftstreitkräfte. Der Milit.-Dienst ist allgemeine Pflicht und dauert 3 Jahre; Dienstzeit zwischen dem 20. und 50. Lebensjahre. (Arm., Mar., Col.) Wo.

Frankreich. Der Kriegsminister teilte mit, daß die **Rekroiten** der Klasse 1921, die 26 Monate aktiv dienten, 1928 nicht einberufen werden. — Es wurden **verlegt** das 28. tonf. Inf. Schützenrgt. nach Sathonay u. Lyon, das 65. maroffan. Schützenrgt. nach Romans, Valence u. Verdon, das 54. Div. Art. Rgt. nach Lyon, die 3. Alpenjägerhalbbrig. nach Chambéry, die 7. nach Gap u. das 59. Inf. Rgt. nach Briançon u. Embrun. Das 25. alger. Schützenrgt. wurde aus Marokko nach Frankr. zurückgezogen, das 5. Jägerregt. in Senlis aufgelöst. — Unter Leitung des Mitgliedes des Obersten Kriegsrates **Gen. Niefel**, fanden südöstl. Montauban in Gegenwart mehrerer A.-R. u. Div.-Gen. Stäbe Studien statt, alle Arten der **Tagebuchübermittlung** zu erproben. Telephon, Telegraph, Erd- u. Luftpost, Brieftauben, Rad- u. Motorradfahrer, Reiter u. Kratzenwagen wurden geprüft. Die **Inf. Div.** der Pionierschule Versailles wohnten **Brüdenschlachtmannöver** des 9. Pz. Rgts. bei Ref. bei. — Für die Verträge zur Vereinfachung der Ref. Div. waren 1926 34 000 u. 1927 42 000 Offz. eingestellt. — Den **lffz.** ist gestattet worden, im Stadtzentrum Schenke u. Koppel mahlweise unter dem Überrock zu tragen. — Das 1. Kontingent 1926 (1. Fraktion) wurde aus dem Mil.-Dienst entlassen („Fr. Mil.“). — Unter dem Präsidium des **Marchalls Fremet d'Esperey** wurde eine Kommission eingesetzt, die über die **Veränderungen an den Uniformen** der Berufssoldaten u. der afrikan. Soldaten beraten soll (Matin). — Aus den Kammerifikationen, die mit der Annahme des

Heereshaushaltes abgeschlossen, sind folgende Einzelheiten erwähnenswert: Der Berichtsteller wies darauf hin, daß die Erhöhung um 1 Milliarde gegenüber dem Vorjahr hauptsächlich auf die Erhöhung der Gehälter zurückzuführen sei, mußte sich aber von dem Abg. Renaud Jean جان lassen, daß das franz. Heer (1910: 850 000, 1928: 670 000 Mann) das stärkste u. teuerste der Welt sei (1910—12 etwa 1 Milliarde gegen 7,3 jetzt). Das Verprechen des einjähr. Mil.-Dienstes sei nicht gehalten worden. Der Abg. Rognon trat für Abschaffung der Brig. (und damit von 200 Gen.), der Kav. u. für Übertragung des Son.-Dienstes an das Arbeits- u. Gesundheitsamt ein. Die Ausgaben für die Gendarmarie u. die republikan. Garde gehörten zum Inneminn. Es bestünde die Gefahr, daß die neugeschaffene mob. Gendarmarie in sozialen Konflikt eine gefährliche Rolle spiele. **Truppenhäuser**, die teuer u. zu nichts nütze seien, sollten abgeschafft werden. Auch die **Mil. Gerichtsbarkeit** sei überflüssig, da es eine Zivilgerichtsbarkeit gebe. Die Kredite für die **mil. Jugenderziehung** gehörten zum Etat des Unterrichtsmin. Abg. Riffosse wies darauf hin, daß eine kurze Mil.-Dienstzeit auch eine teure sei. Die **Wohnverhältnisse** für verbeiratete Offz. u. lffz. müßten dringend verbessert werden, der Schutz gegen Belästigungen u. Angriffe durch Kommunisten usw. müsse verstärkt werden. Abg. de Chamard führte aus, daß die Bezahlung der teehn. Div. ungenügend u. deshalb Ersatz schwer zu beschaffen sei. Abg. Cornavin beschwerte sich über schlechte Behandlung der Mil.-Arbeiter u. verlangte für sie eine Wundeljahresentschädigung von 8000 Fr. Arbeiter, die vor Gericht ungünstig für die Mil.-Verwaltung hätten ausfallen müssen, seien entlassen worden. Abg. Kluzel hielt es für an der Zeit, daß die Zahl der Offz., die sich seit 1924 verdoppelt habe, vermindert würde. Abg. Duclos wünschte Herabsetzung der Kredite für Ref.-Übungen. Die lehrjähr. Übungen seien unbefriedigend verlaufen. **Heftige Kundgebungen in Kaserne** u. auf **Tr.-Ab.-Plätzen** gegen die Übungen seien an der Tagesordnung gewesen, Kleidung, Unterbringung u. Nahrung der Ref. seien schlecht gewesen und durch die Strafen um so strenger. So habe ein Soldat wegen Gewalttätigkeiten gegen Vorgesetzte 10 Jahre Gefängnis erhalten. Auch die Abg. Renaud u. Riffort traten für Herabsetzung ein. Abg. Fabry betonte demgegenüber, daß die Grenztruppen nur Widerstandskraft besitzen könnten, wenn die Ref. **genügend ausgebildet u. geübt** seien. Man könne nur entweder auf die einjähr. Dienstzeit verzichten oder man müsse die Ref. ausbilden. Es gebe kein größeres Verbrechen, als schlecht ausgebildete Leute ins Feuer zu schicken. Nachdem der Kriegsmin. für das nächste Jahr Verbesserungen zugesagt u. mitgeteilt hatte, daß die Ref. künftig direkt auf die Übungsplätze gebracht würden, wurden die Kredite mit 338 : 198 Stimmen bewilligt. Abg. Duclos verlangte, daß kranke Soldaten sich ihren Arzt nach eigener Wahl aussuchen dürften. Abg. Fould beklagte die Verteilung der Kredite zum **Remontenanfauß**. Um die Pferdezüge zu haben, müßte ein großzügiges Anfaßprogramm für 5—10 Jahre im voraus festgelegt werden. Die Jücker müßten ermutigt, die Freisei erhöht werden. Die **Kav. abzuschaffen** wurde mit 365 : 140 Stimmen abgelehnt, da weder lffz. noch Motorkraft sie ganz ersetzen könnten. Anträge, die Kredite für das Fügezeugen u. die Gendarmarie zu kürzen, wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Abg. Constans u. Duclos forderten Abschaffung der Kriegs-

Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Selt 1894 Reittiefelspezialist und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Gustav Knauer

Hofspediteur

Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W62

Wichmannstraße 8

Fernspr.: Nollend. 3000-5009

BRESLAU

Fernspr.: Raa 190-195

gerichte. Die Abg. Martz und Ragnon beschwerten sich über die unwürdige Behandlung der Gefangenen in den Militär-Gefängnissen, die Abg. Müller u. Kowelle über **schlechte Ernährung der Truppe** und über die Art und Weise, in der Familien Unglücksfälle ihrer Mil.-Angehörigen mitgeteilt zu werden pflegen.

Der französische Senat hat kürzlich mit 410 gegen 23 Stimmen das Gesetz für die **einjährige Dienstzeit** angenommen (Telegraph).

Holland. Das neue Gesetz für die **Res. Offz.** bringt eine Verminderung der Übungszeiten der Res. Offz. Das alte Gesetz forderte eine Übungszeit von 3 Wochen jährlich oder einmal in 2 Jahren von 6 Wochen. Jetzt übt der

Res. Offz. nur einmal in 3 Jahren für höchstens 2 Tage, in den beiden anderen Jahren nur höchstens je 6 Tage. Das gibt auf jede Frist von 3 Jahren eine Verminderung von 24 Tagen. Nur die jungen Offz. sollen in den ersten zwei Jahren jährl. 3 Wochen üben. Auch die Res. Offz., die unter dem alten Gesetz jährl. 3 Wochen übten, üben nach dem neuen nur einmal in 2 Jahren höchstens 25 Tage. Die älteren Lt. u. Hptlt. werden für den nächsthöheren Rang ausgebildet, ebenso auch die Hauptoffz. — **Neuegestaltung der Festungsart.** Die niederländ. Festungsart. ist aufgehoben u. umgestaltet in 2 Rgr. untertitelter Art. Beide Rgr. sind auch in Friedenszeiten dem Feldheer zugeteilt.

Besprechungen können nur nach Einlegung eines Besprechungsfeldes „an die Schriftleitung“ erfolgen.

Bücherchau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rückführung eingehender Bücher kann nicht übernommen werden.

Aus bewegter Balkanzeit 1879—1918. Erinnerungen von Richard v. Moch. 1928. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kodstr. 68—71. Preis: 8 RM., in Ganzleinen 10,50 RM. — Verfasser des Wertes lebte 39 Jahre in Bulgarien und hat dessen Wiedergeburt 1879 und Untergang 1918 mitgemacht. Er hat dieses wildromantische Land, das noch heute in vielen Teilen dem Westeuropäer nahezu unzugänglich ist, oft erkraft und geliebt. Er ist auch dem einfachen gutmütigen Naturvolke der Bulgaren, aber auch seinen Führern und Politikern nahe getreten. Man kann sagen, daß Moch einer der wenigen Westeuropäer ist, welcher in die Fänge des Balkans eindringen konnte, um diesen Weltwinkel Europas zu kennen und es auch richtig zu beurteilen. — Man muß die Balkanvölker, besonders aber die Bulgaren, genau kennen, um so manches oft unverständliche in ihrem Wesen zu erklären. Die mehrhundertjährige Unterdrückung des Volkes ließ natürlich ihre Spuren zurück. Die Bulgaren sind misstrauisch, verschlossen, in ihrem Willen oft gar nicht wäherlich; auf der anderen Seite wieder naiv, harmlos . . . ein junges Volk, welches, momentan zur Freiheit gelangend, sich oft daran berauscht hat und schwere Fehler machte. — Sehr interessant schildert auch v. Moch die Kämpfe für und wider die russische Vorherrschaft. Daß hierbei die einzelnen Parteien sich mit allen Mitteln betäupften, zu welchen der politische Worts auch zu zählen ist, zeigt eben, daß es sich um den Balkan handelt, wo die Sitten noch anders sind als im übrigen Europa. — Nach erwähnt auch so manches über die Vorgeschichte des Weltkrieges, das Verhalten der Bulgaren während desselben, was dem Geschichtsforscher noch unbekannt sein dürfte. — Hauptverdienst des Wertes ist: Es bringt Bulgarien Deutschland näher. Während des Weltkrieges geschahen deutscherseits Fehler, welche zu vermeiden gewesen wären, wenn wir die Bulgaren, ihre Art, ihr Wesen, ihre Sitten und Gebräuche besser gekannt hätten! — Jetzt werden Italien und Frankreich, England und Amerika um die Gunst Bulgariens. Es ist ein reiches, vielfach noch unerforschtes Land, und die Deutschen täten gut, sich mit ihm gründlich zu beschäftigen. — Um aber nicht unbekannt Verstehe wie in der Vergangenheit zu machen, kann jedem Deutschen nur angeraten werden, dieses mit Liebe und Verständnis geschriebene Wert zu lesen.

S. M. S. „Hohenzollern“. Von Dr. h. c. Vizeadmiral a. D. v. Manteuffel. (Heft 177 von „Meereskunde“, Sammlung vollständiger Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seeweisen.) E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 68. Preis: 1 RM. — S. M. S. „Hohenzollern“, die vor dem Kriege im In- und Auslande wohlbekannte schmale Kaiser-Yacht, führt Verfasser im 177. Hefte der vom Institut für Meereskunde herausgegebenen Sammlung „Meereskunde“ dem Leser vor Augen. Freifeld schildert der Verfasser Dienst und Leben an Bord, wie die zahlreichen Fahrten des Kaisers in fast alle Länder Europas. Einen ersten Anlaß bot die Englandreise 1901 zur Beilegung der Königin Viktorias, während die Nordlandsfahrten sich zu regelmäßigen Sommer-Erholungsreisen des Kaisers gestalteten; fühlte sich der

Kaiser doch nirgends wohler als auf offener See in wüßriger Meeresluft. So führt das Heftchen den Leser in die Zeiten zurück, in denen die Macht und das Ansehen des Deutschen Reiches durch S. M. S. „Hohenzollern“ weit über alle Meere getragen wurde. Zeitbilder schmücken das Heft, das in allen Kreisen, die dem Seeweien nahestehen und ihm Interesse entgegenbringen, Freunde finden wird.

Der **„Arbeitsauschuss deutscher Verbände“** (Berlin NW 7, Schadowstr. 2) macht auf folgende Schriften aufmerksam:

1. **Rußland und der Weltkonflikt.** Von Friedrich Stieve und Graf Max Rontgelas. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1927. Das wertvolle Werk beschäftigt sich mit dem kürzlich im gleichen Verlage erschienenen Buch des früheren russischen Außenministers Sazonow: „Sechs schwere Jahre“ (deutsche Ausgabe). Beide Verf. haben sich das bedeutame Verdienst erworben, die sehr lächerhaften Darstellungen Sazonows auf Grund der bekanntgewordenen Urkunden und Veröffentlichungen richtigzustellen und eine einwandfreie Studie der russischen Vorkriegspolitik zu schaffen. Sazonows Angaben sind in der Tat derart sinnlos, daß eingehende Widerlegung und Ergänzung lebensnotwendig für Deutschland war.

2. **Die deutsche Revisionsbewegung, ihre bisherige Entwicklung und künftigen Ziele.** Von Hans Draeger, geschäftsführendem Vorstandsmitglied des Arbeitsauschusses deutscher Verbände. (Vortrag, gehalten auf der Reichstagung des Arbeitsauschusses in Goslar am 5. und 7. 7. 27.) Die Flugchrift wurde auf vielfachen Wunsch wegen der darin enthaltenen Ausführungen über die politische Zielsetzung als Sonderdruck veröffentlicht. Zu beziehen vom Arbeitsauschuss.

3. **Die Zerschmetterung des Versailles Kriegsschuldigengebäude durch feindbundstaatliche und deutsche Forscher.** Von H. Jienberg. Hans-Drücker's Minster i. Westf. Die Schrift bringt in leichtverständlicher Darstellungsart Zeugnisse deutscher und ausländischer Forscher zur Kriegsschuldfrage und beweist hierdurch treffend die Unhaltbarkeit der Versailles Anträge.

4. **Ein neuer Weg.** Offene Aussprache zwischen deutscher und englischer Jugend zum gegenseitigen Verständnis in politischen Fragen. Herausgegeben von Heinz Rotholl und Rolf Gardiner. Der Weiße Ritter-Verlag, 2. Roggenreiter, Potsdam. Versuch, sich über die zwischen beiden Völkern bestehenden wichtigen politischen und kulturellen Fragen zu verständigen. Im ersten, 144 Seiten starken Heft kommt sehr viel Gutes zum Ausdruck. Vom Arbeitsauschuss zum ermäßigten Preise von 1,60 RM. (brochiert) bzw. 2,00 RM. (in Ganzleinen) zu beziehen.

5. **Beiträge zu den Nationalitäten- und Siedungsverhältnissen von Preussisch-Litauen.** Von Dr. Gertrud Merten geb. Heinrich (Remelsandbuend). Entstanden aus dem Bedürfnis für den Kampf um das Remelgebiet nachzuweisen, daß die Ureinwohner nicht Litauer gewesen seien, wie von litauischer Seite stets behauptet wird. Preis: geb. 5,50 RM., brosch. 4 RM.

Anlage und Widerlegung. Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage. Herausgegeben von Hans Draeger, geschäftsführendem Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2. 138 S. Preis: 1,25 RM. — Das Buch enthält in musterhafter Übersicht alle Punkte, die bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage ständig vorkommen, und ist so ein handliches Nachschlagewerk, das sich zur täglichen Benutzung trefflich eignet. Es zerfällt in die Hauptteile: die Schuld an Kriege und die Schuld im Kriege. Teil I bringt die Anklagen der Entente und deren Widerlegung, wobei in knapper Darstellung das Material von 1871 ab bis zum Ausbruch des Weltkrieges übersichtlich dargeboten wird. Teil II behandelt die Schuld im Kriege und weist in dieser Beziehung die unerhörten, den Deutschen zur Last gelegten Vorwürfe überzeugend zurück. Hier ist ein Nietenmaterial zur Auswertung gekommen. Den Schluß bildet eine Zusammenstellung der Erklärungen der deutschen Reichsregierungen zur Kriegsschuldfrage. — Jedem, der im öffentlichen Leben steht, oder der in engerem Kreise aufklärend über die Kriegsschuldfrage wirken will, sei das billige Büchlein nachdrücklich zur Anschaffung empfohlen. 20.

Bereitschaftsführer und Bereitschaft. Gedanken über Ausbildung und Erziehung in der Schutzpolizei. Von Alexander Andrae, Polizeimajor am Polizeiministerium Berlin. (Bd. 3 der Schriften der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft), Kameradschaft, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35. Preis: 2 RM. — Wertvolle Anregungen für die Aufgaben des Polizeioffiziers gibt dieses Buch. Es zeigt, wie Persönlichkeitsernte entwickelt werden, und erläutert die letzten Ziele polizeilicher Ausbildung: fadenscheinhaftes Wissen, technisches Können, massenfähige Sicherheit, praktische Ausbildung für den Einzeldienst, Körperkultur, Allgemeinbildung. Nicht vernachlässigt wurden auch Lebensgebiete, wie die Kenntnis der Bestimmungen über Befehrswege, Strafen, Urlaub, Wachdienst, Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung usw. Ein Buch, bestimmt für jeden Bereitschaftsführer und -angehörigen, höheren Offizier, Wachmeister und Unterwachmeister, den Vorgesetzten und Mitarbeiter in den übrigen Polizeizweigen. Denn es ist mit dem Verstand wie auch mit dem Herzen geschrieben, betont zum erstenmal die Notwendigkeit, in alle polizeilichen Dienstobliegenheiten einen höheren ethischen Gehalt hineinzutragen. Nur auf diese Weise kann sich das Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung günstig entwickeln. Alles in allem enthält das Büchlein eine Darstellung der Arbeitsweise im Dienst, wie sie der praxistaugliche, edle Typus des Kompaniechefs des alten Heeres aufwies — nur ins Polizeiliche übertragen. 20.

Der Wehrmann des XX. Jahrhunderts. Von Studienprofessor Dr. Friedrich Schmidt, Nürnberg. Verlag A. Eifenschmidt, Berlin NW 7. Preis: brosch. 5 RM., in Ganzleinen geb. 5,80 RM. — Der Wehrmann kann nichts wahrhaft lieben, das er nicht als ewig erfüllt und in die Ewigkeit seines Gemüts aufnimmt. Diese Erkenntnis Rudolf Cudens schimmert wie ein Kristall aus jeder Zeile des 200 Seiten umfassenden Wertes. Aus dieser Grundbeziehung wächst der felsenfeste Glaube an das Wiederauferstehen Deutschlands zu seiner ihm gebührenden Macht und Weltgeltung heraus. Denn die Gesamtkultur trägt als edelste Werte ihrer Krone den Wehrbegriff nicht als Menschenmachwerk, sondern als göttliches Testament in der Seele des echten Volkstums. So gehört dieses Buch nicht nur in die Bücherei der militärischen Erziehungsschulen aller Art. Wo eine Lehrkraft gesucht wird, ob Volks- oder Hochschule oder Berufsschule: jeder deutsche Lehrer wird gerade in diesem Werte eine unerlöschliche Fundgrube erzieherischen Wissens und gesamt-kultureller Erziehungsbausteine entdecken, dazu fruchtbare Anregungen zu weittragenden Problemen im ureigenen Schaffensgebiet. Die engere und weitere Erziehungswissenschaft, Volkswirtschaft, Staatsleben, Gesamtkultur und die sozialen Aufgaben hämmern auf die Seele des reisenden Menschen. Gerade von dieser Warte aus ist der Mensch unseres Jahrhunderts zu bilden:

und dazu gilt dieses Werk als einzigartigste Wissensquelle, in welchem jeder Satz ein Gedanke und das ganze Werk im vollreifen blühenden Stil unserer Zeit geschrieben ist. A.

Mathematisches Praktikum von J. Sanden. Teil I. Leipzig 1927. B. G. Teubner. — Der Zweck des in Teubners Sammlung technischer Leitfäden erschienenen Buches wird am besten durch den Satz des Vorwortes erläutert, wonach „an Technischen Hochschulen die Anwendbarkeit der Mathematik auf technische Probleme durch Behandlung vernünftiger Beispiele nachdrücklich zu betonen“ ist. Der beabsichtigte Zweck scheint dem Verfasser glänzend gelungen. Die den Aufgaben zugrunde liegenden mathematischen Begriffe sind am Anfang eines jeden Kapitels kurz zusammengefaßt. Es folgen dann die praktischen Aufgaben, die geschickt ausgewählt und unter besonderer Betonung der Rechenarbeit bis zur letzten Zahl durchgerechnet, wobei die Rechnung selbst ausführlich beschrieben wird. Gerade dadurch gewinnt das Buch für den angehenden Ingenieur und Techniker sowie den mit technischen Problemen sich befassenden Offizier erheblich an Wert. Denn an den Technischen Hochschulen darf Mathematik nicht als Selbstzweck und im Wettbewerb mit dem Lehrtrieb an den Universitäten, sondern in erster Linie im Hinblick auf ihre praktisch-technische Anwendung betrieben werden. Dem in Aussicht gestellten zweiten Band, der die numerische Behandlung der Differentialgleichungen zum Ziele hat, darf im Hinblick auf die Stofflich glänzende Behandlung des ersten Bandes mit Spannung entgegengeesehen werden. Br.

Der polnische Dolmetscher. Von Egon v. Stern*, Rittmeister a. D. Verlag „Offene Worte“, Berlin W 10, Bendlerstraße. Preis 5 RM. — Nachdem vor etwa einem Jahre im Verlage von E. S. Mittler & Sohn die beiden Büchlein „Der französische Dolmetscher“ und „Der englische Dolmetscher“ erschienen sind und der Verlag „Offene Worte“ den „russischen Dolmetscher“ herausgebracht hat, ist nunmehr auch von dem obengenannten Verlage „Der polnische Dolmetscher“ veröffentlicht. Dadurch ist eine bisher bejauhmte Forderung nachteilig empfundene Lücke in der Militärliteratur geschlossen worden. Vor dem Weltkriege lag kein Bedürfnis für ein solches Büchlein vor, da es damals noch keine polnische Armee gab. Um so größer war dieses Bedürfnis jetzt. Nachdem nun als Folge des Weltkriegs ein selbständiger polnischer Staat mit eigener Armee entstanden ist, müssen wir uns als unmittelbare Nachbarn mit ihm eingehend befassen. Um die Heereseinrichtungen, die Organisation und die Ausbildungsvorschriften der polnischen Armee zu verstehen, und um die moderne polnische Militärliteratur verfolgen zu können, muß man auch die moderne Militärsprache beherrschen, d. h. über einen Vortragschat verfügen, den es vor dem Kriege zum Teil gar nicht oder nur in Fremdwörtern und Umschreibungen gegeben hat. Um sich diesen Vortragschat anzueignen, dafür fehlte es bisher an Hilfsmitteln, denen man die neu geschaffene einheitliche Terminologie für die militärischen Fachausdrücke entnehmen konnte. Diesem Mangel hilft das neue polnische Dolmetscherbüchlein in dankenswerter Weise ab. Es bringt die neuesten gefundenen Wortschatz in klarer Darstellung der wichtigsten Heereseinrichtungen der polnischen Armee. Viele Worte und militärtechnische Bezeichnungen, die in keinem Wörterbuch zu finden sind, finden wir hier praktisch angewandt. Wer sich zum militärischen Dolmetscheramt vorbereiten will, findet in dem Büchlein einen unentbehrlichen Ratgeber. Man wird durch sein Studium nicht nur mit der polnischen Kommandosprache und der militärischen Ausdrucksweise, sondern auch mit allem bekannt, was man sonst über die Armee wissen will. Die Wehrpflicht, Organisation, Ausbildung und Taktik, Kriegsgeschichte, Handkrietenlesen, Proklamationen, Gefangenenerkennungen, Anleitung zum Lesen polnischer Karten, deren Signaturen eingehend behandelt sind, Abfäzungen, wie sie in der polnischen Armee gebräuchlich sind, alles das findet sich in dem Dolmetscherbüchlein. Da dem polnischen Text auch stets eine deutsche Übersetzung beigelegt ist, so

* Bekannt durch das im Verlage von A. Eifenschmidt, Berlin NW 7, erschienene Büchlein „In die Freiheit“.

kann sich der Lesende selbst überwachen und verbessern. Das Buchlein sollte in keiner Militärbücherei fehlen und trägt hoffentlich dazu bei, in unserer jungen Reichsmehr die Kenntnisse über die polnische Armee und Sprache zu vertiefen. 35.

Die deutsche Flagge. Von Kapitän zur See a. D. Carl Schultze. 76 S. Mit 1 Flaggenafel. Verlegt bei C. S. Müller & Sohn, Berlin. Preis: 2 RM. Unter den zahlreichen Werten, die über die Geschichte der deutschen Flagge in jüngerer Zeit erschienen sind, nimmt das vorliegende eine Sonderstellung ein: es verdient höchste Beachtung! Der Verfasser bringt als alter Seemann jenes Verhältnis für die Bedeutung der Nationalflagge auf, die nur der gemüht, der sich in der Welt umgesehen hat. Niemand wird leugnen können, daß der Flaggenfrage mit Ausdehnung des zwischenstaatlichen Lebens eine ständig wachsende Bedeutung beikommt. Diese Bedeutung rührt her von Völkern über See. Auf See ist die Flagge, einerlei ob Kriegs- oder Handelsflagge, das Ausweismittel, durch das ein Schiff seine Staatszugehörigkeit weißhin zu erkennen gibt. Der Flaggenwechsell, den Deutschland beim Luftkrieg vornahm, hat ihm nicht zum Nutzen gereicht. Kapitän Schultze's Unterredung geht auf Quellen zurück, die bislang noch nicht erschlossen waren. In streng geschichtlicher Methodik führt er den Nachweis, daß die Entwidlung zu Schwarzweißrot die gebene war, während das völlig unheraldische Schwarzrotgold dem deutschen Volke wegens fremd ist. Wir können der trefflichen Schrift nur weitest Verbreitung wünschen. Wdr.

Grebe: Die wichtigsten Sonderbestimmungen des Militärstrafgesetzbuches. Sonderdruck aus „Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht“, Nr. 23/24, 1927. J. Schweizer Verlag (Arthur Sellier), München, Berlin und Leipzig. Preis: 0,70 RM. — Landgerichtsdirektor Dr. Grebe, Dortmund, bringt auf Grund des am 1. August 1926 in Kraft getretenen Befehles zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes vom 30. 4. 1926 nicht nur eine Erörterung der neuen Bestimmungen, sondern nochmals alle wichtigen Sonderbestimmungen. Diese Flugblätter von 27 Seiten bietet jedem, der die neuen Bestimmungen schnell beherrsigen möchte, hierzu willkommene Gelegenheit. 20.

Familien-geschichtliche Quellen — Suchblatt für den Familienforscher — Literarische Rundschau — Ahnentafeln um 1800, alle sind Unternehmungen des rührigen Verlages von Oswald Spöhr (Degener & Co.), Leipzig G 1, Hospitalstr. 15. — Alle diese Schriften bieten dem Familienforscher umfangreiches Material für seine Zwecke. In den „Familien-geschichtl. Quellen“ sind Zehntausende von Namen verarbeitet, die, alphabetisch geordnet, schnelles Auffinden gestatten. — Im „Suchblatt für den Familienforscher“ werden Anzeigen 0,50 RM. kosten, vorläufig bis zur Einführung aber nur 0,30 RM. — Die „Literarische Rundschau für den Familienforscher“ bringt alle Neuerungen in kleinen Monatsheften in jagdemäßigen Belpredungen. — Die „Ahnentafeln um 1800“ erscheinen in einzelnen Lieferungen von je 5 Bogen Oktavformat. Die Zeitung hat Dr. phil. Friedrich Becken. Die Zerlegung der Ahnentafeln gestattet Unterbringung auch des umfangreichsten Stoffes. Der Abdruck erfolgt in dieser Sammlung unentgeltlich. Die Erwerbung dieser durchweg preiswerten Literatur kann allen genealogischen Forschern warm empfohlen werden. 14.

Neue Christotopie 1928. Ein Jahrbuch, begründet von Rudolf Kögel, Emil Froimmel und Wilhelm Bauer. Herausgegeben von Julius Kögel. C. Ed. Wüllers Verlag (Paul Seiler), Halle a. Saale. Preis: kart. 5,50 RM., Gebunden 6 RM. Am kommenden Jahr wird ein halbes Jahrhundert verfließen sein, daß die Christotopie zu Beginn eines jeden Jahres für ihre Freunde erscheint. Getreu der Ziele und Absichten ihrer Gründer, bringt sie allen wahren Christenfreunden Gaben für Haus und Herz und Stunden der Erbauung. Über religiöse Musik schreibt Prof. Spitta; Prof. Vitzger über Philipp Otto Runge und das religiöse Motiv seiner Kunst. Oberkonfessionsrat Scholz schildert Schule und Erziehung der Brüdergemeinde. Scholz

Interesse gewinnt der Aufsatz von Rotermund: „Von symbolischen Gehalt in Faust II.“ — Hineingetreut sind sinnige Gedichte und Novellen sowie fünf Kunstdruckbilder. Die Ausstattung gibt dem Buch ein würdiges Gepräge und macht es zu Geschenken in evangelische Häuser geeignet. 12.

Der Deutschemeisterbund (Bund der Angehörigen des ehem. k. u. k. Inf. Rgts. Hoch-u. Deutschemeister Nr. 4) hat in zehnjähriger Arbeit unter Leitung des FML. d. R. Max u. Hoen ein mehr als 900 S. fassendes Werk „Die Deutschemeister“, geschaffen und unter dem Titel „Die Deutschemeister“ im Verlag der österr. Staatsdruckerei in Wien, Selterstraße 24, herausgegeben. Es umfaßt die Taten und Schicksale des ehem. Deutschemeister-Rgts. von der Gründung 1686 bis zur Auflösung 1918 mit besonderer Berücksichtigung des Weltkrieges und gibt ein typisches Bild des österr. deutschen Soldaten. Preis: Ganzleinen 42 Schilling (etwa 24 RM.), Reinertrag für Kriegsoffer bestimmt. Wo.

Die Quadriga im Weltkriege. Was vier junge Deutsche 1914–1918 erlebten. Von Hans Caspar v. Jobeltitz. Verlag Friedrich Andreas Perthes, Stuttgart. Preis: in Ganzleinen 6 RM. — 1. Georg Goeß, der Infanterist — 2. Werner Hosten, der Seemann — 3. Fritz Brühl, der Reiter und Flieger — 4. Hans Hertwig, der Artillerist. — Die beiden ersten Bände dieser einzigartigen Buchreihe sind erschienen, die anderen zwei in Vorbereitung. Was hunderttausende junger Männer in der schweren Zeit an den Fronten und auf See durchkämpft und durchdrungen haben, den Jubel des Siegers, den Jammer der Niederlage, die Hölle im Trommelfeuer, die Schmerzen der Verwundung, die Größe des Todes ist in dem Erleben der vier Freunde geschildert. Jeder Band ist unabhängig vom anderen geschrieben und in sich geschlossen; doch gibt erst die Gesamtreihe ein volles Bild der gewaltigen Taten unserer Kämpfer und des beispiellosen Ringens Deutschlands gegen eine ganze Welt. Der Verfasser ist selbst Offizier; eigenes Erleben ermöglichen den tiefen Eindruck des Dargestellten auf die Leser. Es sind Heldenlieder aus Deutschlands harter Zeit, die von der Größe und der Pflichttreue unserer Völkse zeugen, der Jugend gewidmet sind mit dem heißen Wunsch, die Taten der deutschen Männer von 1914–1918 nicht zu vergessen. Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall u. Hindenburg, hat die Widmung dieses Wertes angenommen. C. F.

Wo Schlesiens Söhne ruhen! Von Wolfgang Fürstner. Verlag von Ernst Tobing, Reichenbach i. Schl. Preis: 1 RM. Mit einem Geleitwort von Gen. d. Inf. v. Prielowitz. — Durch zahlreiche Bilder wird dem Leser ein Begriff von dem überwälzenden Eindruck vermittelt, den der Besucher jener hier endlosen Weiten empfängt, auf denen es nach dem Tode der Soldaten des Weltkrieges still geworden ist. Auf einzelnen Grabfeldern ruhen bis zu 30 000 Soldaten, ein schweibender schwarzer Wald von Kreuzen — Sammelriedhöfe! Von West, von Ost, von Italien, wo Schlesiens Söhne kämpften und ruhen, bringt das Buch den Angehörigen in der Heimat einen stummen Gruß. Uns Lebenden aber die Mahnung, Opfer zu bringen zur Erhaltung und Pflege der in Feindesland liegenden Friedhöfe! Der Stand der Totenerneuerung ist ein Grabmeiher für die Kultur eines Volkes. 12.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) Nr. 5: Das Problem von 1918 (Genmaj. a. D. v. Gleihs). Organisation des dtsh. Luftfahrtwesens (Maj. a. D. Arndt). 5. Novelle zum Reichsverf. (Genj. H. Wunderlich). Der Vormarsch des Pazifismus. Conrad und Pollio (Genlt. a. D. Graf Waldersee). Wie steht es um die Landwirtschaft? (Dr. Hennemann). — **Marine-Rundschau.** Nr. 2, 28: Schuß d. Dtsch. im Auslande. Grundfragen d. türk. Meerengenverteidigung im Weltkriege. Internationale Funktkonferenz in Washington. Schwanengefang d. großen Segelschiffe. —

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Osterr. Wehrzfg. Nr. 6/28: Die Abdantung d. letzten Jaren. — Revolution vom Standpunkt der Gesellschaftslehre. — Bonerost der Tapferkeit. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 4: Das Recht u. die Pflicht zum Verteidigungsstrategie. Brauchen wir einen Reichsverteidigungsrat? — B. D. A. Rundbrief. Nr. 2/28. — **Essig-Verkehr.** Heimattreffen. Nr. 2/28: Das Essig zwischen Frankr. und Dtschld. — **Oktal. Rundschau.** Nr. 4/28: Umfang des chine. Einfuhrhandels. Dtsch. Medizin in China. — **Dtsch. Adelsblatt.** Nr. 5/28. — **Welt und Wissen.** Nr. 7 u. 8: Künstl. Edelsteine. Höhenwetterdienst. — **Das Neue Blatt.** Nr. 7/28. **Wb.**

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Intern. Luftfahrt-Ausstellung Berlin (Ma 1928) im Oktober hat eine besondere Abt. für Luftbildwesen; die Dtsch. Gesellschaft für Fotogrammetrie zeigt Luftbild- u. Vermessungsflug, Entfernungs- und Auswertungsgeräte, Hilfsgeräte zur Aufnahme usw. Auf der Ma werden „nur die Ergebnisse der für die friedliche Luftfahrt arbeitenden Luftfahrzeuge aller Länder zur Schau gestellt.“ (Weider!) — Schokoladenfabrik Trumpf hat Patent für Luftvererbung durch Flug, in fester Schrift und jetzt auch ein Abkommen mit dem Erfinder Souffert der Flug-Lichtvererbung in auswechselbarer Schrift; das Flug führt an Bord einen Dynamis zur Lichtzeugung mit einem Balgwerk für wechselnde Aufschriften unter den Tragflächen. — Der Reichsbund zur Förderung des Dtsch. Flugwesens“ (Vorlitz, Barstorf, Berlin N 39, Neue Hofstr. 28) fordert alle dtsch. Männer und Frauen zum Beitritt auf; Beitrag 50 Pf. monat. Zusammenkünfte Invalidenstr. 15, „zum alten Frig.“ In der Jugendgruppe erhalten 14- bis 18jährige Jungmänner Anfangsflugunterricht. Aus den Bülgerien des Aeroklubs von Dtschld. nebst Möddebek-Bücherei, des Berl. Vereins f. Luftschiffahrt und der Wissensch. Gesellsch. für Luftfahrt ist eine Hauptbücherei für Luftfahrt entstanden („Zentralbiblioth. der Dtsch. Luftst.“ im Flugverbandsaus Berlin B 35, Stumes Hof 17), verwaltet von der Wissensch. Gesellsch. für Luftfahrt; zugänglich allen Mitgliedern der Luftfahrtvereine, der Luftfahrtindustrie, Reichs- und Staatsbehörden und Studenten. Bestand 5128 Werke über alle Gebiete der Luftfahrt. (D. Flug 5. 27.) — Das dtsch.-engl. Luftverkehrsabkommen vom 29. 6. 27 ist vor einigen Wochen in Kraft getreten. — Ein dtsch.-span. Sonderabkommen über Erleichterung der Luftlinie Berlin-Madrid mit Geltung bis 1932 wurde abgeschlossen. Diese längste Luftverkehrslinie, 2100 km (Berlin—Moskau beträgt 1800 km), wurde am 5. 1. 28 durch Einfügung der letzten Teilstrecke Marseille—Barcelona feierlich eröffnet; Betrieb ausfl. mit dreimot. Großflug. Luft Hanseflotte Berlin—Marseille ist seit Sommer 1927, Strecke der span. Gesellschaft, „Sberia“ seit 12. 11. 27 in Betrieb. — Dtsch. Luft Hansa wird 1928 Schnellflugverträge zwischen wichtigen Verkehrsplätzen für den Anflughafen an die großen Festlandslinien einrichten, desgl. einige Frachtlinien für reinen Güterverkehr. Strecke Berlin—Hannover soll bis Frühjahr Nachtverkehr erhalten, damit Berlin—Paris und Berlin—London in einer Nacht zurückgelegt wird. Die ganze Strecke wird durch Leuchttürme gesichert. Nachtbetrieb Berlin—Halle, Leipzig—Fürth, Berlin—Prestlau—Meißen, München—Münster wird vorbereitet. Auf vollste Sicherheit wird Wert gelegt. Erstreb wird Durchführung der Flüge bei jeder Wetterlage. — Zwischen Dtsch. u. Ital. wurde Verkehrsflugverkehr München—Mailand vom 14. 4. bis 1. 7. 28 lediglich für Post und Fracht vereinbart, um über Betrieb und Wetter für einen Verkehr mit Flugzeugen Erfahrungen zu sammeln; desgl. über Zwischenlandung in Trient. Später ist Linie München—Rom ohne Zwischenlandung geplant. Schwierigkeit liegt in Überwindung großer Höhen. — Mit bulgar. Seebad Varna am Schwarzen Meer wird wegen Luftlinie Berlin—Varna unterhandelt. — Auf Strecke Berlin—Rüben—Kopenhagen—Nalmd eröffnete im Nov.

1927 die Dtsch. Luft Hansa die Seefluglinie Lübeck—Kopenhagen mit einem Dornier-Supercol. — Der Derulftverkehr Berlin—Königsberg—Moskau beförderte in 6 Mon. 1927: 3280 Fluggäste (1926: 1028), 50 002 kg Fracht (30 413), 24 690 kg Post (10 137) bei 641 000 geflogenen Kilometern (507 000); demnach gesteigerte Ausnutzung des Laderaums. — Nach Abkommen zwischen russ. und persischer Luftverkehrs-gesellsch. wird im Sommer der persische an den russ. Verkehr in Baku angeschlossen, dadurch unmittelbar Luftverkehr von Teheran nach Berlin, ja bis London hergestellt; Verkehr London—Berlin—Teheran—Karatschi wird dann in 5-6 Tagen möglich, während engl. Luftlinie London—Marseille—Malta—Aairo—Bagdad—Karatschi 7-8 Tage benötigt. — Dornier-Metalbaukasten liefern einen neuen Supercol für 20 Fluggäste an Ital. Luftfahrtgef. in Genoa ab; Flug erreichte 220 km Höchstgeschwindigkeit, und kann 3600 l Brennstoff mitführen. — Ital. Unterhaatssekr. für Luftfahrt, Gen. Balbo, nebst Kabinenteuf Oberst Tedeschi; befristete Juntersers in Deskau, (sprach anerkennend über Leistungen der Juntersersflug, auf schwieriger Strecke Wien—Benedig—Rom. **Wb.**

Die deutschen Milliardenzahlungen! Angenommen der Jahresbetrag von 2,5 Goldmilliarden, wie wir sie jährlich an die Feindstaaten abzuführen haben, wäre nur in 5-Markstücken zu zahlen, so hätte ein Beamter, wenn er jede Sekunde (1) ein Geldstück zählt, 16 Jahre nötig, um das Geld aufzuzählen. — Würde man die 5-Markstücke aneinanderlegen, so könnte man folgenden „Silberstein“, der von Berlin aus nach zehn verschiedenen Seiten geht, bilden: Berlin—Rochangot (Island), Berlin—Karoit (Norwegen), Berlin—Arljanget (Sibirien), Berlin—Moskau, Berlin—Athen, Berlin—Lunis (Afrika), Berlin—Algier, Berlin—Lissabon, Berlin—Bordeaux, Berlin—Aberdeen (Schottland). — Würde die Summe aus 3-Markstücken bestehen, so wären zur Beförderung derselben 17 Eisenbahnzüge zu je 50 Wagen nötig, wobei als Ladegedicht des einzelnen Wagens 15 t angenommen sind. — Nimmt man an Stelle der 3-Markstücke Zehnmarkstücke, so ergibt sich eine Strecke, die dem Erdumfang nahezu gleichkommt. Mit der Anzahl der Geldstücke könnte man den Bodenfuß mehr als fünfmal zu bedenken. — Schade, Mädel, daß du nicht die 17 Eisenbahnzüge sehen kannst, wenn sie dir dein schönes Geld entführen, . . . schade, du würdest vielleicht eher aus deinem Schlaf aufwachen! („Deutsche Ztg.“ 3).

Die Infanterie als Wertmeer eines Volkes. In einem Aufsatz der „La Revue mondiale“ vom 1. 5. 27, übergegangen in die „La Revue d'infanterie“ Nr. 432 v. 1. 12. 27, äußert sich ein hoher französischer Offizier*) über „Die Infanterie in der Reorganisation der Armee“. Wir geben seinen höchst beachtenswerten Gedankengang kurz wieder:

„Die Infanterie steht am engsten im Zusammenhang mit dem Volksganzen. Sie ist und bleibt die Königin der Schlachten.“ Siehe auch ihre Opfer! Sie ist in erster Linie Kämpfer, während bei den anderen Waffen der Soldat mehr Arbeiter ist. Die Infanterie allein ist befähigt, Gelände zu nehmen und vor allem auch zu halten.“ Der Verfasser behauptet, daß zu Zeiten jeder Infanterie auch des Volksganzen in Blüte stand, und umgekehrt auch ein moralisches und kräftiges Volk seinen Lebensausdruck zum Teil in einer vorzüglichen Infanterie fand.

Türkei. Nach Meldungen aus Konstantinopel hat eine allgemeine Kommunistenverfolgung in der Türkei eingesetzt. Etwa 60 Verhaftete sollen bereits im Gefängnis sitzen. 3. H. finden umfangreiche Untersuchungen in Adana statt. Das schärfe Vorgehen der Reg. gegen die Kommunisten hat in Sonjietruß verdammt getönt, zumal sich unter den Verhafteten auch Angeestellte der russ. Außenhandels-gesellschaft türk. Staatsangehörigkeit befinden sollen. 51.

Griechenland. Der „Vok.-Anzeiger“ meldet aus Athen, daß in Kreta ein Aufruhr entstanden sei. 2500 Auffständische

*) „. . . un homme éminent, dont la haute position même exige l'anonymat.“

feien in die Stadt Candia eingedrungen. Die Arg. habe Gegenmaßnahmen angeordnet und Kriegsschiffe nach Kreta entsandt. Athener Blätter bezweifeln dagegen den Aufbruch als geringfügige Bauernempörungen.

Polen. Die den bevorstehenden Wahlen in Polen kam ein „Stich der Winderheulen“ zufolge der Ukrainer, Weißrussen, Deutsche und Juden umfassen wird. Die Verteilung der Mandate erfolgt derart, daß die Hälfte der erlangten Mandate die Ukrainer und der Rest der Mandate gleichmäßig zwischen Weißrussen, Deutschen und Juden aufgeteilt wird. Nur in Dalsgallen, wo die Ukrainer bisher Wahlenthaltung übten, fehlten die Ukrainer eine offizielle Liste auf.

Laut poln. „Nowa Reforma“ befielte Sowjetrussland angeblich in Deutschland 60 Flugzeuge neuesten Typs.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Zeitfestschrift bietet uns überblickend den Mitgliederbestand und laufenden Wirkungen der folgenden vielfache Aufzählung vornehmlich in Form, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenfassung.

Nachrichtlich folgt lautet ein:

Nr. 34, Nr. 27. Zeitgr. Nr. 109, Nr. 2 Nr. 3, Nr. 13. Zeitgr. Nr. 14, Nr. 2. Der „Reichsmarine“, Nr. 1. „Wein Kamerad“, Nr. 4. „Die Wölk. Zeitber.“, Nr. 8.

kurze Bekanntmachungen folgten: 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wahlungen: Die Wahlen am 2. Juni beendeten sich hier am 10. laufenden Monat. Die Wahlergebnisse sind: Montag: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Offiz. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Nr. 3. Nr. 267: Berlin, 2. 2. 1928. 8 abds. Völkerr. Friedrich. 8. Zeitber. Nr. 3. Nr. 452: Berlin, 2. 2. 1928. 8 abds. Sächte. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zwillingstadt der 54. Inf. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Kurt Baumbach, Gym. d. Inf.-Schule, u. Frau Hilfe, geb. Keller (Stettin). — Hans v. Brandenburg-Elmberg (Breslau) — Frau Hilfe, geb. Keller (Stettin). — Hans v. Brandenburg-Elmberg (Breslau) — Frau Hilfe, geb. Keller (Stettin). — Hans v. Brandenburg-Elmberg (Breslau) — Frau Hilfe, geb. Keller (Stettin).

Nr. 3. Nr. 204: Berlin, 2. 2. 1928. 8 abds. Völkerr. Friedrich. 8. Zeitber. Nr. 3. Nr. 452: Berlin, 2. 2. 1928. 8 abds. Sächte. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Weltkrieg

ZWEITER TEIL

Dieses monumentale Filmwerk zeigt den Weltkrieg, wie er wirklich war. Unvergleich packender und eindringlicher als im ersten Teil werden die übermenschlichen Leistungen unseres Heeres und des einzelnen Soldaten beschrieben. Voll Stolz und Bewunderung, aber auch voll Ergriffenheit wird jeder dieses weltgeschichtliche Dokument betrachten.

Wochentage 7 9 15 Samstag 5 7 9 15

Sonntag 3 5 7 9 15

UFA-PAVILLON

AN NOLLENDORFPLATZ

Vorverkauf für 7 Tage im voraus ab 12 Uhr ununterbrochen im Ufa-Pavillon (Tel.: Lützow 3453 und Nollendorf 5370) und bei A. Wertheim.

Ehren- und Freikarten ungenüßig
Jugendl. haben Zutritt



Geschäftliche Mitteilung.

Der Zeitverlust unserer bisherigen Ausgabe liegt eine Verknüpfung des Verlanges nach Ergänzung in Berlin 225, bei betriebl. Geschäftslage der Königlich Preussischen Reitere bis zum Jahre 1897 vom Generalmajor v. S. S. v. 3. 5. 11. 3. an. Wie empfohlen diese Zeitsache besonderer Beachtung unserer Leser.

Wichtige Neuerscheinung

Zwanzig Offizierthemen. Ein Handbuch für den Offizierunterricht von **Schwab Gesterding**, Oblt. im 5 (Br.) Inf. Regt. RR. 3,50.

Diese Neuerscheinung stellt ein vorzügliches Hilfsmittel für den täglichen Dienst dar und fällt, geschrieben auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen, die auf diesem Gebiete des Truppendienstes bestående Lücke vollständig und glücklich aus. Sie behandelt in vorzüglich klarer Darstellung alle in Frage kommenden Themen. Dabei wird für jedes einzelne Thema eine streng logisch aufgebaute Gliederung gegeben, so der die notwendigen Erläuterungen in leicht faßlicher, übersichtlicher Weise hienüßig sind. Jede Unternehmung schließt sich dadurch an, daß sie sachlich keinen aus Thema gehörigen Gedanken fehlen lassen, ohne daß sie bedauerlich weisheitsvoll sind. Eindeutig gibt das Buch eine klare, aber inhaltsreiche Anleitung, wie unterrichtet werden soll.

Leitfaden für den Unterricht im Heere.

Herausgegeben vom Reichswehrministerium, Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens. Zweite, vermehrte Auflage mit vielen Notizen und Skizzen im Text. RR. 2,20, in Ganzleinen RR. 3,20. Der Leitfaden für den Unterricht im Heere ist ein Handbuch, das über die Mission und Rechte jedes Angehörigen der Wehrmacht zuverlässige Auskunft erteilt. Dem Vorgesetzten kann es als Arbeit für den Dienstunterricht, dem Soldaten als Hilfe und Handbuch dienen. (Verlag: Umschauverlag.)

Mein Vaterland. Lesebuch für die Heeres- und Marinefachschulen. Herausgegeben von Direktor Dr. B. Becker. 532 Seiten mit 69 Textbildern und 16 Abbildungen auf Tafeln. In jedem Heftlebereinband RR. 5,-.

Das Buch ist mit viel Liebe und großem Gehn zusammengestellt. Es hat, was sein Ziel betrifft, es ist ein edles Vaterlandsbuch geworden! Eorgentlich gewählte Beiträge unserer Dichter und Schriftsteller sind so einen unerschöpflichen Fund bereinigt. Das Werk hält sich frei von umgründler Weisheit und besetzt in würdiger Weise die Bedeutung der Kunst im Heere der Väter. (Marine-Rundschau.)

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafe

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hansb. 1618, 1617, 1619

Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Möbeltransport

Edmund Franzkowiak & Co.

Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf
Händelstr. 83/84, Plötzberger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 665, 668, 947, 648

Berlin:

Krenzke & Mitzlaff

Spediteure
BERLIN G2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 365



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.

Berlin-Friedenau, Radfordstraße 63
Rheinhaus 9001/2

Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:

Kopania & Co.

Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4041/43
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:

Robert **Haberling**
SW 11, Schönberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:

Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2038/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch Nachweis

Hannover:

HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Ferdner Straße, Ecke Talstraße —
Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:

Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2302 u. 2270

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 2980
Automobiltransport, Verpackung, Elek. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransport, zwisch. beid. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 x 25 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,- je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Der verwöhnte Raucher bevorzugt BOENICKE-ZIGARREN

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm 10 Pf. **Bismarck**, Imperiales, 13 cm 15 Pf.
Hausmarke, Coronas klein, 11 1/2 cm 12 Pf. **Integer**, Gloriosos, 12 1/2 cm 20 Pf.

Leichte, milde Qualitäten • In Kisten zu 50 Stück • Sämtlich unübertreffliche Leistungen!

Haus am Zoo, Badegasse Str. 9 a
 Bayerischer Platz 9
 Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

Berlin W8
 Französische Str. 21

Eiberfeld
 Alter Markt 2

Bei Barbezug von deutschen Zigarren in Originalkisten 5%, von 500 Stück an 6% Rabatt
 Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an • Illustrierte Preisliste kostenfrei

Königsberg (Pr.)
 Kneiph. Langg. 5



Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge bei Potsdam
 Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Tüchtigkeit



Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Game • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Photo-Apparate aller Marken
 Photo-Heim-Kinematograph
 Photo-Weddingartikel
 Photo-Arbeiten anerkannt bestens
 Prismen- u. Theaterglasser, spez. „Zeiss“



Waffen zur
 Jagd i. höchst
 Verbindung
 Waffen zum
 Sportschießen
 Waffen zum Schutz
 Waffen für Jugendliche
 (Kleinkaliber)

Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
 Friedrichstraße 73 Telefon: Merkur 4919



Hannoverscher Stall
 Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde

Nachweis von Zuchtmaterial

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrod, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 24
 Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Bretzel, Berlin-Schlödenberg, Hauptwallfahrtstraße 11.
 Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Verlagsdruckerei W. u. S. G., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.